

Studienbrief 5: Erziehung und Bildung, Hilfe und Betreuung



Franz Marc: Versöhnung (Holzschnitt), 1912

»Weil die Entwicklung der Naturanlagen beim Menschen nicht von selbst geschieht, so ist alle Erziehung eine Kunst« (Kant)

»Warum Kant heute«? Warum »Klassiker« lesen? Antworten werden im Seminar gegeben. Eine erste lautet: Weil er die Konzeption einer *lebendigen Vernunft* entwickelt hat. Die zweite: Weil er Grundlagen der *modernen Philosophie* erarbeitet hat, die wieder zu erinnern sind. In das Gedächtnis zu rufen ist dies, weil das **klassische Projekt der Bildung** die Aufgabe der Moderne ist. Nur Klassiker können Schule machen und nur sie sind in der Lage, entgegengesetzte Paradigmen zu provozieren. Solche entstehen – ansatzweise – in den modernen ›think tanks‹ der postmodernen Bewegung als eine ›Pädagogik der Weltverfallenheit‹. Wissentlich – zunehmend aber dem kleinen Geist der Halbbildung geschuldet fälschlich – wird die emanzipatorische Substanz des klassischen Bildungsbegriffs von Plato über Kant bis zu Adorno und Bourdieu verschwiegen bzw. verleugnet. Dies liefert Rezepte für den vorausseilenden Gehorsam des *modernen Untertanen*. Dem steht die ›**Erziehung zur Freiheit**‹ mit der ›**Idee des Weltbesten**‹ als Kontraposition entgegen. Diese setzt dem allgegenwärtigen Konformismus einer *Interessenpädagogik*, dem Ökonomismus und dem Therapismus ein diskursfähiges Konzept entgegen, das, wie Feuerbach sich ausdrückt, einen ›*weltgeschichtlichen Rapport*‹ ermöglicht. Eine philosophisch so inspirierte Pädagogik kann die **professionelle Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe** und in der Schule in einer *kosmopolitischen Weise* ermöglichen.¹ Zur Aufschließung des *Möglichkeitssinns* in der Pädagogik – insbes. in der »**Krise durch Muße und ästhetische Erfahrung**« (Overmann) – ergeben sich die folgenden Themen, die in Kenntnis des Diskurses der Biowissenschaften und der Sozialisationstheorie stehen:

Anthropologie

Philosophie

›Bio‹-Pädagogik

Modelle

Romantisches Modell

Technologisches Modell

Progressives Modell

Diskurs- und Dissens-Modell

Maieutisches Modell

Herausforderungen

(Neue) Medien, E-Learning, Lernformate

Jugendhilfe und Schule, Schulsozialarbeit, Erwachsenenbildung, Altenhilfe und -betreuung (Beispiele)

Bitte auch das vorliegende **Glossar** beachten. **Studentexte und -briefe**, die in den einzelnen Sitzungen zu den jeweiligen Themengebieten zur

¹ Vgl. meinen Beitrag zum Thema ›Schule und Jugendhilfe‹ in den *Blättern der Wohlfahrtspflege*, H. 2, 2005, S. 51 ff.

Verfügung gestellt werden, dienen sowohl der Vor- und Nachbereitung als auch für Leistungsnachweise. Der Studienbrief VI »Kinder und Jugendliche in Krisen - Erziehungskonzepte und -methoden« ergänzt diesen Studienbrief auch mit Blick auf Themen für Leistungsnachweise (z. B. Klassiker der Pädagogik/Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit). In der Veranstaltung wird ein **anthropologisch-biographietheoretischer Entwurf** vorgelegt, der den emotionalen und kognitiven Kompetenzerwerb vom Säugling bis zum Erwachsenen umfasst: Ein *möglicher* Bildungsprozess wird erkennbar. Das **biographische Projekt** eines jeden Menschen führt zu einer »nichtstillstellbaren Dynamik« zwischen Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung (Oevermann). Er ist Zeit seines Lebens auf die Gewinnung von Autonomie angewiesen ebenso auf Hilfe und Betreuung durch andere Menschen – in bestimmten Lebenslagen. Erziehen können nur Menschen, die selbst erzogen sind: Angesichts der wachsenden ›Verzweckung‹ des Menschen, der Stigmatisierung und der Blockierung der Vernunfttätigkeit ist es die Aufgabe eine **Erziehung zur Mündigkeit** – auch gegen herrschende politische oder bürokratische Verhältnisse – zu ermöglichen und zu helfen, **Krisen in Routinen** zu überführen. Für diesen Sachverhalt vgl. meinen Studienbrief zur stellvertretenden Krisenbewältigung sowie meinen Artikel ›Objektive Hermeneutik‹ in Miethe/Bock (Hg.): Handbuch qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen 2008 (im Erscheinen). Auf der Grundlage von Hilfe und Betreuung wird der Mensch erzogen, schließlich kann er zur Bildung gelangen auch werden Hilfe und Betreuung u. U. – bzw. wie der Lebensverlauf es erfordert – immer wieder erforderlich. Grundlagen aller der hier thematisierten Formen der professionellen Unterstützung bestehen darin liegen darin, die Autonomie des Einzelnen (wieder) zu ermöglichen, die dem Konformismus, Ökonomismus und Therapismus² entgegentritt: Der ›Verbleib des Menschen‹ ist allgegenwärtigen Verwertungs- und Manipulationsinteressen gegenüber gefährdet. Dies wird am Beispiel der Analyse politischer und pseudowissenschaftlicher Verlautbarungen aufgezeigt, die das *Phänomen der Halbbildung* – als Inbegriff des Falschen – offenkundig werden lassen. Beispiele bilden Texte, in denen reformpädagogische Ideen dreist als neue Konzepte verkauft werden. Diese stellen eine Wiederaufrüstung der schwarzen Pädagogik dar, die in neuen Etiketten und vermeintlich modernem Gewande daherkommen.³ Dem menschlichen **Lebenslauf** (curriculum vitae) entspricht, wie in der Veranstaltung gezeigt wird, eine entwicklungslogische Sequenz von **Fähigkeiten** (curriculare Kompetenzen). Hier ist die »**Kindheit der Schlaf der Vernunft**«

² Vgl. v. Hentig (1999): Ist Vernunft lehrbar? In: Ders.: Die Menschen stärken, die Sachen klären. Stuttgart, S. 122. Dieses bei Reclam erschiene Werk ist zur Anschaffung empfohlen.

³ Vgl. Brumlik, M. (Hg.): Vom Missbrauch der Disziplin. Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb. Weinheim und Basel. 2007. Vgl. die Beiträge in der neuen praxis H. 6, 2007 z. B. über den unverantwortlichen und reflektieren Umgang mit Autoritäten.

(Emile).⁴ Diese findet ihre Ausgestaltung bzw. Verhinderung in den sozialen Milieus einer modernen Kulturüberlieferung.⁵

Das **Curriculum** – gegründet in einer Theorie des Lehrens und Lernens – ist ein systematisch aufgebauter Lehrplan: Der Mensch im *Modus* der *Einverleibung*, der *Aneignung*, der *Gewöhnung*, des *Kopierens*, des *Spielens*, des *Bezeichnens*, der *Perspektivenübernahme*, des *Übens*, des *Fragens*, des *kreativen Lernens*, des *Selbstbewusstseins*, des *wachsenden Könnens* aber auch *des Scheiterns*, der *Umgangstugenden*, der *Wahrung der Interessen aller*, der *Beteiligung*, der *vernünftigen Entscheidungen*, der *Fremdheit* und der *Entfremdung*, des *ethischen Lernens* und *Umlernens*, der *Erziehung*.

Themen der Vorlesung

(Auszüge; Systematik kann wechseln je nach Aktualität)

1. »Über Pädagogik« (Kant)/»Ist Vernunft lehrbar«? (v. Hentig)
2. Aus der **Anthropologie**. Der Regelkreis des Lernens/**Pädagogische Paradigmen**: Die biographische Erziehungstheorie (Loch)
3. **Pädagogische Grundlagen**: Romantisches-, Technologisches-, Progressives-, Diskurs- und Dissens-Modell ⁶
4. Die »pädagogische Atmosphäre« (Bollnow)⁷
5. **Erziehung** zur Selbsttätigkeit, Mündigkeit und Gerechtigkeit (Adorno, ⁸ Kohlberg, Lickona ⁹)
6. Die maieutische Methode des Sokratischen Gesprächs¹⁰

⁴ Vgl. meinen Studienbrief »Pädagogik der Lebensalter«

⁵ Vgl. Barz (2002), der eine Bestimmung von Kultur vornimmt, das Milieumodell prägnant vorstellt und dessen Zusammenhänge im Kontext der Bildungsforschung erörtert.

⁶ Vgl. Oser, F./Althof, W. (1997): Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. Ein Lehrbuch. Stuttgart. Vgl. auch Hoyer, T. (2005): Ethik und Moralerziehung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 8. Jg. H. 1, S. 75-95.

⁷ Bollnow, O. F.: (1964/1970): Die pädagogische Atmosphäre. Untersuchungen über die gefühlsmäßigen zwischenmenschlichen Voraussetzungen der Erziehung. Heidelberg (Anthropologie und Erziehung, Bd. 12).

⁸ Adorno, T. W. (1969): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main. Nunner-Winkler, G. (2004): Sozialisation und Lernprozesse am Beispiel der moralischen Entwicklung. In: Geulen, D./Veith, H. (Hg.): Sozialisationstheorie interdisziplinär. Aktuelle Perspektiven. Stuttgart, S. 131-154.

⁹ Lickona, T. (1989): Wie man gute Kinder erzieht! Die moralische Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Jugendalter und was Sie dazu beitragen können. München. Sutter, T. (2004): Sozialisation als Konstruktion subjektiver und sozialer Strukturen. In: Geulen, D./Veith, H. (Hg.): Sozialisationstheorie interdisziplinär. Aktuelle Perspektiven. Stuttgart, S. 93-116.

¹⁰ Vgl. meinen Studententext »Die maieutische Methode des Sokratischen Gesprächs«. Sowie: Sokrates im Gespräch. In: Böhme, G.: Der Typ Sokrates. Frankfurt am Main, S. 130-141 und Fischer, W. (2005): Sokrates – pädagogisch. Würzburg.

7. (Neue) Medien und Erziehung (Schachtner)¹¹

8. Ästhetische Erziehung (Schiller) und Bildung^{12 13}

Mögliche Themen für Seminararbeiten/Referate (Beispiele). Vgl. auch den Studienbrief II

Zu 1: Über Pädagogik/v. Hentig

Zu 2: Aus der Anthropologie

Zu 3: Modelle¹⁴

Zu 4: Pädagogische Atmosphäre

Zu 5: Erziehung zur ...

Zu 6: Maieutik (Sokrates)

Zu 7: Neue Medien

Zu 8: Bildung (z. B. W. v. Humboldt)

Sozialisation

Die ►Sozialisation des Menschen verläuft – im Unterschied zu der Erziehung – nicht als vorrangig selbst-bewusste Handlung intentional oder geplant, sondern *geschieht* nahezu >automatisch< ein Leben lang. Konstitutiv ist eine komplexe Wechselbeziehung zwischen Individuum und sozio-kultureller Umwelt. (die über-individuell, >objektiv< gegeben ist) Der Begriff der *Sozialisation* wird in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunächst in der ►struktur-funktionalistischen Soziologie verwendet und bezeichnet heute die Wechsel-Wirkweise aller >äußeren< Faktoren auf den ein Leben lang andauernden Prozess der >inneren< Menschwerdung (vgl. Hurrelmann 2004). Dieser wird in der modernen

¹¹ Schachtner, C. (2000): Neue Medien. In: Otto, H.-U./Thiersch, H.: Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied, Kriftel 2001, S. 1278-1285. Kade, J. (2000): Boulevard Bio – Pädagogik einer Talkshow. In Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt am Main, S. 561-593. Fischer, F./Mandl, H. (2002): Lehren und Lernen mit neuen Medien. In: Tippelt, R. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung, Opladen, S. 623-637.

¹² Benner, D.: W. v. Humboldts Bildungstheorie. Weinheim und München 1995. Wagner, H.-J.: W. v. Humboldt. Anthropologie und Theorie der Menschenkenntnis. Darmstadt 2002. Herzog, R.: Aufbruch in der Bildungspolitik. In: Rutz, M. (1997): Aufbruch in der Bildungspolitik. Roman Herzogs Rede und 25 Antworten. München, S. 13-33.

¹³ Schiller, F. (2003): Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart.

¹⁴ Mollenhauer, K. (1983): Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung. Weinheim und München, S. 114-154.

Sozialisierungstheorie (vgl. z. B. Geulen/Veith 2004) als Prozess einer *sozialisatorischen* ►Interaktion verstanden. Dies stellt also keinen passiven Vergesellschaftungsprozess dar, wie noch zu Beginn der Sozialisierungsforschung angenommen wurde. Als *sozialisierungsbedürftig* gelten Kinder und Jugendliche, die in der *Primär-Sozialisierung* – durch Familie¹⁵ und Gleichaltrige¹⁶ (>peer-group<) – oder aber durch die sog. >near-group< (jugendliche Bezugsgruppe mit der Neigung zur ►Devianz oder ►Delinquenz) gesellschaftlich >ein<- oder >ausgegliedert< werden.¹⁷ Der Zweck der Primär-Sozialisierung liegt darin, zu erreichen, dass »die wesentlichen Ähnlichkeiten, die ein kollektives Leben verlangt, im Geist des Kindes fixiert« sind (E. Durkheim). Im Anschluss daran, in der *Sekundär-Sozialisierung* werden (junge) Erwachsene in den Beruf (berufliche Sozialisierung) und in soziale Einheiten einsozialisiert (z. B. in Vereine, Parteien oder sonstige Interessensgemeinschaften). So entfaltet der junge Mensch seine bereits im Ansatz vorhandenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, die schließlich in der *tertiären Sozialisierung* im Erwachsenenalter und darüber hinaus in Formen der Fort- und Weiterbildung, in Hobbys oder Leidenschaften für eine bestimmte Sache weiterentwickelt werden können. Aber deren Stagnation oder Rückbildung etwa durch eine vorrangig passive Orientierung an die Massenmedien ist zu beobachten. Wenn Menschen aus sozialen Gruppenverbänden >ausgegliedert< oder >herausgefallen< sind, z. B. weil sie erkranken oder straffällig geworden sind und wieder in eine Gemeinschaft zurückgeführt werden sollen, wird von *Resozialisierung* gesprochen. Dieser gesamte Prozess der Sozialisierung, die >Aneignung des Sozialen< vollzieht sich in jeder ►Biographie (Lebensgeschichte) auf eine charakteristische, nicht wiederholbare Weise. Jeder Mensch wird in eine historisch-gesellschaftliche Gegebenheit hineingeboren, die auf ihn wirkt und das Leben bestimmt. Insofern entsteht jede Biographie schon vor der Geburt. Sie ist sozial »eingerahmt« aber noch offen in den Inhalten und der Zukunft. Der Mensch entfaltet sich im Rahmen gegebener Möglichkeiten, die er schließlich verändern kann (vgl. Oevermann 1986/87). Jede Biographie ist durch die vorgefundenen Gegebenheiten der relevanten Umweltbedingungen markiert. Zugleich ist die Entwicklung des Einzelnen zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Wesen *offen*, da diese Konstellationen durch die Entfaltung von Möglichkeiten zumindest teilweise umgestaltet werden können. Der vergesellschaftete Mensch vollzieht somit eine Art >zweite Geburt< zu einer »sozial-kulturellen

¹⁵ Vgl. Walper, S. (2004), die die erst in Ansätzen gelungene Verschränkung von Forschungsperspektiven der *Familienforschung* darlegt sowie einen guten Überblick über den Stand der Forschung gibt.

¹⁶ Vgl. Krappmann, L. (2004), der das *Modell der Realitätskonstruktion* in der Sozialisierung der Gleichaltrigen als Modell des Fragens und Suchens, der Behauptung und des Widerspruchs charakterisiert. Der Autor arbeitet u. a. sozialisatorische Stärken und Schwächen der >Welt des Kindes< heraus, die für die Gestaltung einer >**pädagogischen Atmosphäre**< relevant sind.

¹⁷ Weyers, S. (2004): *Moral und Delinquenz. Moralische Entwicklung und Sozialisierung straffälliger Jugendlicher*. Weinheim, München.

Person« (König 1968, 244). Das soziale und kulturelle Erbe kann auf diese Weise in der mitmenschlichen ►Interaktion und ►Kommunikation aktualisiert und weitergegeben werden. In dieser hält der Mensch seine eigene ►Identität (vgl. die Darlegung der »Ich-Identität als Ziel der Sozialisation« nach J. Habermas, in Baumgart 2004, S. 153 ff.) in einer Art **Balance**¹⁸ zwischen den eigenen und den gesellschaftlichen Ansprüchen aufrecht. Er hat gleichzeitig so zu sein »wie kein anderer« und doch »wie alle anderen« (vgl. Krappmann 1971). Die Sozialisation des Menschen bildet ein Forschungsgebiet, das insbesondere für das Kindes- und Jugendalter zahlreiche Theorien hervorgebracht hat (vgl. z. B. Hurrelmann 2002, Zimmermann 2003, Geulen/Veith 2004).

Literatur

- Barz, H. (2002): Kultur und Lebensstile. In: Tippelt, R. (Hg.): a. a. O., S. 725-744.
- Baumgart, F. (Hg.) (2004): Theorien der Sozialisation. Erläuterungen, Texte, Arbeitsaufgaben.
- Bittner, G. (1986): Was ist human? In: *Neue Sammlung*, 26. Jg., H. 3, S. 408-422.
- Böhnisch, L. (2002): Familie und Bildung. In: Tippelt, R. (Hg.): a. a. O., S. 283-292.
- Durkheim, E. : Erziehung als soziale Tatsache. In: Baumgart, F. (Hg.) a. a. O., 2004, S. 29-77.
- Geulen, D./Veith, H. (Hg.) (2004): Sozialisationstheorie interdisziplinär. Aktuelle Perspektiven. Stuttgart.
- Hurrelmann, K. (2002): Einführung in die Sozialisationstheorie. Über den Zusammenhang von Sozialstruktur und Persönlichkeit. Weinheim.
- Hurrelmann, K. (2004): Sieben Maximen der Sozialisationstheorie. In: Baumgart, F. (Hg.) a. a. O., S. 19-28.
- Hurrelmann, K./Bündel, H. (2003): Einführung in die Kindheitsforschung. Weinheim.
- König, R. (1968): Soziologie. Frankfurt am Main.
- Krappmann, L. (1971): Soziologische Dimensionen der Identität. Stuttgart.
- Krappmann, L. (2000): Sozialisation in Interaktionen und Beziehungen unter Gleichaltrigen in der Schulklasse. In: Geulen, D./Veith, H., (Hg.): a. a. O., 2004, S. 253-271.
- Krüger, H.-H./Grunert, C. (2002): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. Wiesbaden.
- Oevermann, U. (1986/87): Eugène Delacroix – biographische Konstellation und künstlerisches Handeln. In: Georg-Büchner-Jahrbuch, 12-58.
- Oevermann, U. (2004): Sozialisation als Prozess der Krisenbewältigung. In: Geulen, D./Veith, H., (Hg.): a. a. O., S. 155-181.
- Senckel, B. (2004): Wie Kinder sich die Welt erschließen. Persönlichkeitsentwicklung und Bildung im Kindergartenalter. München.

¹⁸ Zur **sozialen Balance** und emotionalen Überforderung der Familie (vgl. Böhnisch 2002, S. 286). Für das Bild des **Menschseins als Balanceakt** vgl. Bittner (1986), S. 412 ff. Dieses Motiv – exemplarisch dargestellt an Nietzsches Seiltänzer-Episode – und zuvor – bei Homer – in der Dädalus Sage, spielt bei der Konstruktion einer pädagogischen Atmosphäre eine zentrale Rolle. Der Mensch als Etwas, das überwunden werden soll zugunsten eines »neuen Menschen«.

- Tillmann, K.-J. (1989): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Reinbek bei Hamburg.
- Tippelt, R. (Hg.) (2002): Handbuch Bildungsforschung. Opladen.
- Walper, S. (2004): Wandel von Familien als Sozialisationsinstanz. In: Geulen, D./Veith, H. (Hg.) (2004), a. a. O., S. 217-252.
- Weyers, S. (2004): Moral und Delinquenz. Moralische Entwicklung und Sozialisation straffälliger Jugendlicher. Weinheim, München.
- Zimmermann, P. (2003): Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. Wiesbaden.

Bildung

„Zur Bildung gehört Urbanität, und ihr geometrischer Ort ist die Sprache. Keinem Menschen ist es vorzuhalten, dass er vom Lande stammt, aber keiner dürfte daraus sich ein Verdienst machen und dabei beharren; wem die Emanzipation von der Provinz missglückte, der steht zur Bildung exterritorial“
Theodor W. Adorno 1963, S. 46

Über den Bildungsbegriff besteht in der Bildungsforschung keine Einigkeit (vgl. Tippelt 2002, Benner/Brüggen 2004). Gleichwohl lassen sich Übereinstimmungen mit Blick auf Kriterien benennen, die neben den Hinweisen auf die Rationalität des Menschen als mögliches Vernunftwesen gleichursprünglich eine emotionale Komponente besitzen. v. Hentig beispielsweise nennt solche in seinem Essay »Bildung« (1996, S. 75):

Bildungskriterien

- »Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit;
- die Wahrnehmung von Glück;
- die Fähigkeit und den Willen, sich zu verständigen;
- ein Bewußtsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz;
- Wachheit für letzte Fragen;
- und ein doppeltes Kriterium: Die Bereitschaft zur Selbstverantwortung und Verantwortung in der res publica«

Johann Gottfried Herder (1744-1803) hat in den »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit« ab 1784 den Bildungsbegriff entschieden bestimmt. Er prägt das Bild von der »goldenen Kette der Bildung«. Demnach verweist Bildung immer auch zurück, da sie auf historisch-kulturellen Leistungen der Menschheit beruht und sie reicht als Kette in die Zukunft, die von Generation zu Generation weiter gestaltet werden kann. Herder erkennt den Menschen somit als Produkt *und* Schöpfer von Gesellschaft und Geschichte. Nach Heydorn ist Bildung »eine neue, geistige Geburt ... mit ihr muß sich der Mensch noch einmal über sein Bewußtsein einholen, sich selbst repetieren« (1970, S. 58 f.). Dabei gerät der Bildungsprozess nicht zur Anpassung sondern ermöglicht das Nachdenken über das Gegebene und dessen Überschreitung auch als Widerstand gegen verdinglichende Verhältnisse (vgl. Pfeiffer 2000). Zur Rolle der Massenmedien, die in diesem Kontext immer bedeutsamer

werden, findet sich eine frühe Debatte über *einen **Mangel an authentischen Erfahrungen***, der mit dem Medienkonsum korrespondiert (vgl. Yasuo 1977). Der Autor kommt mit seiner Darstellung der unterschiedlichen Positionen zu der Erkenntnis, dass es bei diesen Autoren ein gemeinsames Anliegen gibt, die moderne Entwicklung zu charakterisieren, die Benjamin mit dem Begriff der »Erfahrungsarmut« prägnant fasst.

Bildung und Aufgeschlossenheit

*„Vom Unterschied zwischen der Sprache als einem Mittel der Kommunikation und der als einem präzisen Ausdrucks der Sache ahnen nur die wenigsten etwas; sie meinen, es genüge, dass man sprechen kann“
Theodor W. Adorno 1963, S. 43*

Neben der Sprache ist die **Weltoffenheit** des Menschen für Bildung konstitutiv: »Bildung ist eben das, wofür es keine richtigen Bräuche gibt; sie ist zu erwerben nur durch spontane Anstrengung und Interesse, nicht garantiert allein durch Kurse, und wären es auch solche vom Typus des Studiums generale. Ja, in Wahrheit fällt sie nicht einmal Anstrengungen zu, sondern der Aufgeschlossenheit, der Fähigkeit, überhaupt etwas Geistiges an sich herankommen zu lassen und es produktiv ins **eigene Bewusstsein** aufzunehmen, anstatt, wie ein unerträgliches Cliché lautet, damit, bloß lernend, sich auseinanderzusetzen« (Adorno 1963, S. 42, meine Hervorh.). Adorno benennt deutlich die Gefahr für den modernen Menschen, der sein Wissen ohne Anstrengungen aus den elektronischen Medien bezieht und zum Abnehmer sich degradiert. Eine gründliche und qualifizierte Bildung ist bedroht durch eine kurzatmige und ständig zu erneuernde *Wegwerfqualifikation* in einer Gesellschaft des *Menschenhaikapitalismus*, in der das auf der Strecke bleibt, was im Inneren von Menschen vorgeht und was den Zusammenhalt des Sozialen ausmacht. Der übermächtige Pseudo-Realismus in Film und Fernsehen kann lediglich die ästhetisierte soziale Interaktion abbilden, die den Einzelnen zu einer veränderten Wahrnehmung verführt, die nur noch Persönliches betont ohne Soziales zu teilen.¹⁹ Ein *kollektiver Realitätsverlust* wird erkennbar, indem das Fernsehen mit der Wirklichkeit verwechselt wird und wenn die Redundanz des ewig Gleichen um sich greift. Die schon allgegenwärtige tumbe Auffahrmentalität, bedroht den, der Umsicht walten läßt. Die *Sprache der Lichthupe* steht stellvertretend für eine Drohgebärde, die den fehlenden Abstand signalisiert, den der verblendete Zeitgenosse gegenüber der Bildung und somit dem Respekt vor dem Leben des Anderen erkennen läßt.

Bildung und Halbbildung

¹⁹ Vgl. Jonathan Franzens Roman »Die Korrekturen«, der auf 781 Seiten den Niedergang einer Familie – wie in den »Buddenbrooks« – im Konflikt der Lebensformen der Generationen schildert und die Familienbande als einzig noch denkbare und verbleibende »Korrekturmöglichkeit« der Orientierungs- und Haltlosigkeit deutet.

Das, was mit Bildung gemeint ist – ohne sich anheischig machen zu wollen, dies genau angeben zu können etwa gemäß dem dreisten Motto zur Bildung: »Alles was man wissen muß« (Schwanitz 1999) – läßt die Differenz von Bildung zur Halbbildung erkennen, die eben nicht das ist, was einer braucht, um mitreden zu können. Adorno hat **Halbbildung** als den Sitz des Falschen bezeichnet, auf dem das oben zitierte Motto thront. Fischer (1989, S. 120) hat das Gemeinte mit Blick auf die Kennzeichnung nicht vorhandener Bildung auf diesen Nenner gebracht: Als ungebildet gelte gemeinhin, »wer Goethes ›Faust‹ für einen Körperteil hält und mit seiner eigenen seinen Meinungen Nachdruck verleiht«²⁰. Ebenso sind Versuche, Bildung allein auf selbstreflexive, introspektive und emotionale Prozesse zu beschränken und als Kur oder Therapie zu verordnen, dem Anliegen der Bildung fremd und abträglich.²¹ Die selbsttätige Aneignung eines biografischen Deutungspotentials ist dabei oftmals durch übergestülpte Deutungen bedroht. Anomische Zustände können dann entstehen. Gleichwohl sind anomische Aspekte der sozialen Realität im Rahmen der Entstehung einer beschädigten Identität zu berücksichtigen²². In der Bildungstheorie ist eine breite Übereinstimmung darin zu konstatieren, daß Bildung sowohl kognitive als auch emotionale Kompetenzen umschließt. Neben dem Verstand bilden Gefühle einen bedeutsamen Teil der Lebenswirklichkeit. Der Bildungsauftrag einer Schule, einer Jugendhilfemaßnahme oder einer Hochschule bemißt sich danach, ob es gelingt, »die Sachen zu klären und die Menschen zu stärken«.²³ Die Zielsetzung besteht darin, einen intelligenten Umgang mit Emotionalität zu fördern und Verständnis zu ermöglichen, der zu einem taktvollen Umgang mit sich selbst und anderen führt. Beispiele sind: Üben, Gefühle richtig wahrzunehmen und in ihrer Bedingtheit besser zu verstehen, diese in Situationen klarer zu äußern und in ihren Wirkungen zu erkennen. Es um die richtige **Balance**, die jeder für sich selber finden kann: Nicht negativen oder positiven Stimmungen anzuhängen und diesen ausgeliefert zu sein, nicht den Verstand zu verlieren und diesen durch »Betroffenheit« zu ersetzen und nicht die vitalisierende Kraft der Gefühle durch die Rationalität außer Kraft zu setzen und gefühllos zu werden. Der Lernende soll als **Person** und nicht als Klient oder Patient im Mittelpunkt eines selbstbestimmten Lern- und Aneignungsgeschehens stehen. Der Bezug auf Erkenntnisse der Emotionspsychologie, die einen rationalen

²⁰ Über Recht und Grenzen des Gebrauchs von ›Bildung‹. In: Fischer, W. Unterwegs zu einer skeptisch-transzendental-kritischen Pädagogik. Sankt Augustin 1989.

²¹ Das Psychotherapeutengesetz benennt seit 1998 auf Grund eklatanter Fehler in der Vergangenheit, die desaströse Wirkungen bei Hilfesuchenden gezeitigt haben, Kriterien. Die Bezeichnung »Psychotherapeut« ist nunmehr geschützt.

²² Vgl. Schütze, F. (1999): Verlaufskurven des Erleidens als Forschungsgegenstand der interpretativen Soziologie. In: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen 1999, S. 191-223.

²³ Hentig, H. v.: Die Menschen stärken, die Sachen klären. Ein Plädoyer für die Wiederherstellung der Aufklärung. Stuttgart 1985.

Diskurs ermöglicht (Goleman 1995, 1999, Montada 1989)²⁴ sowie auf Ergebnisse der vergleichenden Erziehungswissenschaft und der Kulturanthropologie ist unabdingbar, wenn die emotionale Kompetenz angemessen gefördert werden soll. So lassen sich viele Erlebens- und Verhaltensweisen als Mangel an emotionaler Kompetenz bezeichnen.

Beispiele:

»Ole kann lesen, schreiben und rechnen, aber er kann nicht zornig sein ... Ole ist niemandes Freund und vermißt es auch nicht«²⁵

»Ich stand von meiner Wiese auf, ging zu dem Lulatsch hin und schlug dem Ahnungslosen eine in die Fresse. Und der Hammer war, er fing an zu weinen«²⁶

»Ich bin jung und reich und gebildet; und ich bin unglücklich, neurotisch und allein«²⁷

Literatur

- Adorno, T. W. (1962): Theorie der Halbbildung. In: Horkheimer, M./Adorno, T. W. *Sociologica*. Reden und Vorträge. Frankfurt am Main, S. 168-192.
- Adorno, T. W. (1963): Notiz über Geisteswissenschaft und Bildung. In: Ders., a. a. O., S. 54-58.
- Adorno, T. W. (1963): Philosophie und Lehrer. In: Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt/ M., S. 29-53.
- Arbeitsgruppe Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (1997): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Reinbek.
- Baetge, M./Teichler, U. (1994): Bildungssystem und Beschäftigungssystem. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 5, S. 206-225. Stuttgart.
- Benner, D. (1990): Wissenschaft und Bildung. Überlegungen zu einem problematischen Verhältnis und zur Aufgabe einer bildenden Interpretation neuzeitlicher Wissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 4, S. 597-620. Weinheim.
- Benner, D./Brüggen, F. (2004): Bildsamkeit/Bildung. In: Benner, D./Oelkers, J. (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim und Basel, S. 174-215.
- Bernhard, A. (1996): Der Bildungsprozeß in einer Epoche der Ambivalenz. Frankfurt am Main.
- Bittner, G. (2000): Kinder in die Welt, die Welt in die Kinder setzen. Eine Einführung in die pädagogische Aufgabe. Stuttgart.

²⁴ Goleman, D. (1999): Der Erfolgsquotient. München; Emotionale Intelligenz. München 1995. Montada, L.: Bildung der Gefühle? In: Zeitschrift für Pädagogik, 35 Jg. 1989, S. 293-311.

²⁵ Rosenberg, A. (1989): Die Verweigerung. Bericht über ein Adoptivkind, Frankfurt/M., S. 212 f.

²⁶ Seibt, R. (1981): Ich möchte in eurer Liebe baden. Eine Knast- und Heimbiographie. Bensheim S. 16; vgl. auch Opp, G. (1998): Gefühls- und Verhaltensstörungen. Begriffliche Problemstellungen und Lösungsversuche. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 11, S. 490-496. Bundschuh, K. (1999): Interdependenzen von Verhaltensstörungen und Emotionalität. In: Rolus-Borgwart, S./Tänzer, U. (Hg.): Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen. Pädagogisch-therapeutische Erklärungs- und Handlungsansätze. Oldenburg 1999.

²⁷ Zorn, F. (1979): Mars. Frankfurt/M. S. 25

- Egger, R. (1995): Biographie und Bildungsrelevanz. Eine empirische Studie über Prozeßstrukturen moderner Bildungsbiographien. München, Wien.
- Goleman, D. (1995): Emotionale Intelligenz. München 1995.
- Goleman, D. (1999): Der Erfolgsquotient. München.
- Gruschka, A. (1994): Bildungszeit: Geld oder Leben. In: Pädagogische Korrespondenz 14, S. 19-32.
- Heydorn, H. J. (1970): Über den Widerspruch um Bildung und Herrschaft. Frankfurt.
- Heydorn, H.-J. (1980): Überleben durch Bildung. In: Ders.: Ungleichheit für alle. Frankfurt.
- Horkheimer, M./Adorno, T. W. (1986): Dialektik der Aufklärung. Frankfurt am Main.
- Humboldt, W. v. (1979): Bildung und Sprache. Eine Auswahl aus seinen Schriften. Besorgt von C. Menze. Paderborn.
- Humboldt, W. v. (1980): Theorie der Bildung des Menschen. Werke in fünf Bänden. Bd. I, Schriften zur Anthropologie und Geschichte. Darmstadt, S. 234-241.
- Klafki, W. (1963): Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim.
- Lichtenstein, E. (1971): »Bildung«. In: Ritter, J. (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. I, Basel/Stuttgart, Sp. 921-937.
- Montada, L. (1998): Bildung der Gefühle? In: Zeitschrift für Pädagogik, 35 Jg., S. 293-311.
- Mundlos, H. (1997): Aufbruch mit Hindernissen. In: Rutz, M. (Hg.): Aufbruch in der Bildungspolitik. Roman Herzogs Rede und 25 Antworten. München. Bildung und (Mit)menschlichkeit
- Pfeiffer, U. (2000): Bildung als Widerstand. Pädagogik und Politik bei Heinz-Joachim Heydorn. Hamburg.
- Tippelt, R. (Hg.)(2002): Handbuch Bildungsforschung. Opladen.
- Yasuo, I. (1977): Massenmedien und Bildung. Eine pädagogische Interpretation der Adorno-Benjamin-Kontroverse. In: Zeitschrift für Pädagogik 43. Jg., H. 5., S. 739-755.

Bildung und Mitmenschlichkeit

*»Es ist schön ein hungerndes Kind zu sättigen,
ihm die Tränen zu trocknen,
ihm die Nase zu putzen,
es ist schön, einen Kranken zu heilen.*

*Ein Bereich der Ästhetik, den wir noch nicht entdeckt haben,
ist die Schönheit der Gerechtigkeit.*

*Über die Schönheit der Künste, eines Menschen, der Natur
Können wir uns halbwegs einigen.*

*Aber – RECHT und GERECHTIGKEIT sind auch schön,
und die haben ihre Poesie,
wenn sie vollzogen werden.«*

(Böll 1988, S. 15, meine Hervorh.)

Rupert Neudeck²⁸ (2003), von dem das obige Zitat entnommen ist, weist nachdrücklich darauf hin, dass zitierten Worte des HEINRICH BÖLL an alle gerichtet sind, die **»menschlich auf dieser Welt leben«** (ebd. S. 53;

²⁸ Rupert Neudeck ist der Gründer der Organisation »Cap Anamur«. Neudeck (*1939) beschließt 1979 vietnamesische Boat-People aus dem Meer zu retten. Sein Rettungsschiff ist die »Cap Anamur«, die später dem Komitee den Namen gibt. Dessen internationale Arbeit dient den Armen und Wehrlosen (Kupferstraße 7, 53842 Troisdorf).

meine Hervorh.) und Geltung haben für alle, die in ihrer Zeit für andere Menschen eintreten. Der Autor nimmt mit Bezug auf seinen *Mentor* Hartmut v. Hentig eine schonungslose Abrechnung mit unserer ›Noch-Wohlstandsgesellschaft‹ vor: »man lebt im Internet und hat Kontakte in alle Welt. Aber man macht sich nicht mehr die Anstrengung, den eigenen Eltern einen Brief geformt mit der Hand zu schreiben ... ›Das berührt eine kaum geringere Verlegenheit der Pädagogik. Die Tatsache, **daß die Erwachsenen nicht in der geforderten Pädagogik leben**‹ Hartmut von Hentig (1999, S. 54; meine Hervorh.) beschreibt dies am wirkungslosen Beispiel des Weltethos« (S. 53).²⁹ Werte, die im ganz normalen Leben nicht mehr zu haben, dienen in der Politik schamlos als Bezugspunkt. Die *geistige Situation der Zeit* wird darüberhinaus sichtbar an den Einschaltquoten für (private) Fernsehsender, die den offenkundigen Voyeurismus unserer Zeit mit Ekel-Show-Sendungen wie »Ich bin ein Star – holt mich hier raus« (Platz eins der »Hits vom Mittwoch«)³⁰ bedienen. Im australischen Dschungel ausgesetzte ›Stars‹ werden nach englischem Vorbild ›Mutproben‹ unterworfen, bei denen der Zuschauer die Qual (z. B. ›Baden‹ im ›Kakerlaken-Sarg‹, den Kopf in ein ›Terror-Aquarium‹ stecken) verlängern kann. Das Niveau wird auf den kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht, wobei die Vorbilder für die nachwachsende Generation selber zu *Ekelpaketen* degenerieren. Das *Herdfeuer der Nation* zeigt nicht die Menschen die mutig sind, sondern die, die die *Quote* sichern. Als Beispiele für Menschen, die Vorbilder für Kinder, Schüler und Heranwachsende sein können, nennt NEUDECK Menschen, die mutig sind und die Wahrheit sagen. Dazu zählt der Widerständler, Friedensprophet und Theologe DIETRICH BONHOEFFER³¹, die jungen Menschen um die *weiße Rose*³², der Jesuitenpater Alfred Delp³³

²⁹ Das Projekt des ›Weltethos‹ geht zurück auf den Theologen Hans Küng (1990). Seine Prämisse ist, dass in der (nach) moderen pluralistischen Welt auf Grund des Normverlustes von Religion und Ideologie ein ethischer Grundkonsens über Zentralwerte nötig ist. Vgl. www.uni-tuebingen.de/stiftung-weltethos.

³⁰ Die Sendung rangierte bereits 2004 auf Platz 1 mit 7,60 Mio Zuschauern vor der Nachrichtensendung »heute« mit 5,54 Mio. 12,6%. dazwischen liegen zwei Seifenopern. Mittlerweile liegen die Einschaltquoten für ähnliche Formate noch höher. Hierbei greift das Wort vom »Unterschichtfernsehen« um sich.

³¹ Der Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) beteiligt sich aktiv am Widerstand gegen die Nationalsozialisten und wird 1943 verhaftet. Nach zweijähriger Untersuchungshaft wird er von einem SS-Standgericht wegen politischen Hochverrats zum Tode verurteilt und am 9. 4. 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet. Zur Biographie vgl. u. a. Renate Wind (1990): *Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des D. B., Weinheim/Basel.*

³² Die Weiße Rose wird von Hans Scholl gegründet und bezeichnet einen studentischen Freundeskreis an der Universität München, der 1942/43 die Studierenden und die Bevölkerung zum Widerstand gegen das NS-Regime aufruft. Die Geschister Sophie und Hans Scholl werden 1943 verhaftet und hingerichtet.

und Heinrich Böll ³⁴ die für eine *mündige Welt* stehen. Von Bonhoeffer beispielsweise ist folgendes Zitat überliefert: »Wenn ein Wahnsinniger auf dem Kurfürstendamms sein Auto über den Gehweg steuert, so kann ich als Pastor nicht nur die Toten beerdigen und die Angehörigen trösten; ich muss hinzuspringen und den Fahrer von Steuer reißen, wenn ich an eben dieser Stelle stehe« (vgl. Bethge 1989, S. 955). Mit Bonhoeffer wird sichtbar, dass der Mensch ein *radikales Engagement* benötigt, um zur Mündigkeit zu gelangen. Seine Vorbildfunktion ist – wie jedes *Vorbild* – eines der traditionsreichsten Mittel der Erziehung, wenn dies auch der Planung entzogen bleibt, wohl aber angeboten oder ermöglicht werden kann, um eine freie Entscheidung für eine an *Mündigkeit* und *Solidarität* orientierte, liebenswerte Person zu ermöglichen. Vor schlechten Vorbildern warnt bereits Plato; über Jahrhunderte hinweg werden Kinder nach bedeutenden Vorbildern getauft und *das* Erziehungsziel besteht darin, Jesus Christus gleich zu werden (*imitatio Christi*). Friedrich Fröbel (1782-1852) z. B. fordert, »daß jeder Mensch wieder ein solches Nachbild des ewigen Vorbildes werde« (zit. n. Frost 1997, S. 106). Im Gefolge eines anwachsenden Autonomieanspruchs wird der Begriff des Vorbildes ³⁵ zum Problem und ist auf Grund seiner Ideologieanfälligkeit vielfach umstritten. Es kommt zu einer »Auswanderung« aus der Pädagogik wie dies Erwin Hufnagel nennt (1993). Eine »Einwanderung« ist dann möglich, wenn pädagogisch verantwortlich handelnde Menschen zur Mündigkeit erziehen.

Literatur

- Bethge, E. (1989): Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie. München.
Bildungskommission NRW (1995): Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Neuwied u. a.
Bockow, J. (1984): Erziehung und Sittlichkeit. Zum Verhältnis von praktischer Philosophie und Pädagogik bei Jean Jacques Rousseau und Immanuel Kant. Frankfurt am Main u. a.
Böll, H. (1984): Rede zur Verleihung des Jens-Bjoerneboe-Preises des Odin-Teatret Holstebro an Rupert Neudeck am 23. Oktober 1984. In: Ders.: Die Fähigkeit zu trauern. Schriften und Reden 1984-1985. München 1988.
Böll, H. (2001): Briefe aus dem Krieg 1939-1945, 2 Bde, hg. von D. Schubert. Köln.
Brecht, B. (1971): Geschichten von Herrn Keuner. Frankfurt am Main.
Bulmahn, E. u. a. (2003) Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Berlin.
Frost, U. (1996): Erziehung durch Vorbilder? In: Schmidinger, H. (Hg.): Vorbilder. Graz, S. 91-128.

³³ Der Theologe und Soziologe Alfred Delp (1907-1945), der am Entwurf einer christlichen Sozialordnung mitarbeitet, wird 1944 verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

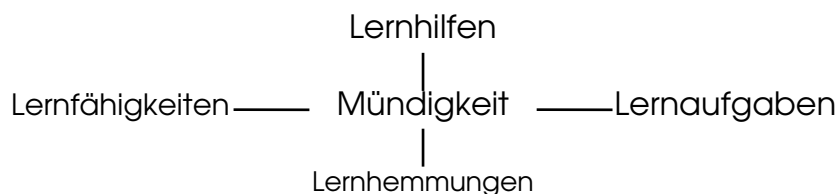
³⁴ Der Schriftsteller Heinrich Böll (1917-1985) geißelt das Grauen des Krieges und seiner Folgen und engagiert sich in gesellschaftspolitischen Belangen. Er erhält 1967 den Georg-Büchner-Preis und 1972 den Nobel-Preis für Literatur. Seine Werke (z. B. Ende einer Dienstfahrt 1966) zeichnen sich durch große Prägnanz in der Darstellung und eine unerhörte Unmittelbarkeit in der Gestaltung aus.

³⁵ Vgl. Anton A. Bucher (2001): Vorbild. In: Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 2, Neuenkirchen-Vluyn, S. 2184-2187.

- Hentig, H. v. (1999): Ach, die Werte! Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert. München.
- Hentig, H. v. (2003): Die Schule neu denken. Weinheim und Basel.
- Hentig, H. v. (2003): Jean Jaques Rousseau.
- Hufnagel, E. (1993): Pädagogische Vorbild-Theorien. Würzburg.
- Kant, I. (1968): Beantwortung der Frage: Was heißt Aufklärung. In: Werke, Weischedel (Hg), Bd. XI. Frankfurt am Main.
- Kant, I. (1986): Über Pädagogik. In: Werke, W. Weischedel (Hg), Bd. XII. Frankfurt am Main.
- Kauder, P./Fischer, W. (1999): Immanuel Kant über Pädagogik. 7 Studien. Hohengehren.
- Kilius, N. u. a. (Hg.) (2002): Die Zukunft der Bildung. Frankfurt am Main.
- Klafki, W. (2002): Schultheorie, Schulforschung, Schulentwicklung im politisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim und Basel.
- Neudeck, R. (2003): Wohin geht die Bildungsreise? Keine Zukunft ohne Politik-, Mut-, Risiko-Erziehung. In: *Pädagogik* 7-8/03, 55. Jg. S. 50-53.
- Niethammer, A. (1980): Kants Vorlesung über Pädagogik. Freiheit und Notwendigkeit in Erziehung und Entwicklung. Frankfurt am Main.
- Schmitt, H./Siebrecht, S. (Hg.) (2002): Eine Oase des Glücks. Der romantische Blick auf Kinder. Henschel Verlag.
- Weisskopf, T. (1970): Immanuel Kant und die Pädagogik. Zürich.

Der Regelkreis des Lernens im Lebensverlauf ³⁶

Diesen verdeutlicht Werner Loch (1995) durch das »Kreuz der Erziehung«



Lernaufgaben entwerfen und stellen sowie Lernfähigkeiten durch Lernhilfen zu entwickeln und Lernhemmungen zu beheben, sind die vier Enden des »Kreuzes«, daß Erzieher im Sinne der Erziehung zur Mündigkeit auf sich zu nehmen haben. Dieses Modell ermöglicht es, die *kulturell geforderten Lernaufgaben* von den sich entwickelnden *Lernfähigkeiten* her zu bestimmen. ³⁷

³⁶ Loch, W.: Grundbegriffe einer biographischen Erziehungstheorie. In: Leonhard, H.-W. u. a. (Hg.): Pädagogische Erkenntnis. Weinheim und München 1995, S. 127.

³⁷ Zu der folgenden Übersicht vgl. Loch, W.: Curriculare Kompetenzen und Pädagogische Paradigmen. Zur anthropologischen Grundlegung einer biographischen Erziehungstheorie. In: *Bildung und Erziehung* 21, 1968, S. 161-178 und: Lebenslauf als anthropologischer Grundbegriff. In: Krüger, H.-H./Marotzki, W.: Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen 1999, S. 69- 88. Vgl. meinen Studienbrief »Pädagogik der Lebensalter«.

Pädagogik, Beratung, Therapie

„Die Sprache ist ein Gespräch. Nur in dem Mit- und Gegeneinander ist sie wirklich“. Otto-Friedrich Bollnow 1968.

Eine der zentralen Aufgaben ist es, Studierende der Sozialen Arbeit zu befähigen, Begriffe begreifen zu lernen, um die im Studium und in der späteren Berufspraxis angebotenen Deutungen nachzuvollziehen, gedanklich zu erfassen und begründet zu kritisieren: Im Kontext der Diskussion um das *therapeutische Deutungsmuster* finden sich zunehmend kritische Stimmen, die psychotherapeutisch ausgerichtete Beratungsformen daraufhin befragen, ob diese eine seriöse Hilfe garantieren können oder gar kontraproduktiv wirken (vgl. z. B. Achenbach/Winkler-Calaminus 1992, S. 93). Achenbach/Winkler-Calaminus sind es auch, die philosophische und ethische Argumente gegen den »Therapismus« (v. Hentig 1998, S. 31) prüfen und Autoren wie Jaspers (1986) ins Gespräch bringen. Dieser schreibt: »Was unter dem Namen der Psychologie sich anbietet, ist so vielfach wie die Philosophie, ist zum guten Teil selber Philosophie in verwahrloster Gestalt (S. 35) ... Diese Psychologie will zugleich die umfassende Universalwissenschaft und die Gestalt des neuen Glaubens sein« (S. 34, meine Hervorh.). Gegen Allmachtsphantasien richtet sich ebenso Schön (1993), die insbesondere auf eine fehlende Diagnostik im Rahmen der Vermarktung sog. humanistischer Therapien hinweist (S. 73 ff.).

Achenbach, G. B./Calaminus, M. (1992): Die professionelle Struktur des Beratungsgesprächs. In: Dewe, B. u. a. (Hg.): Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern, S. 92-102, Opladen.

Bittner, U. (1981): Ein Klient wird gemacht. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Struktur von Erstgesprächen in einer Erziehungsberatungsstelle. In: Kardorff, E.v./Koenen, E.: Psyche in schlechter Gesellschaft. Zur Krise klinisch-psychologischer Tätigkeit. München, S. 103-137.

Castel, R. (1988): Die flüchtigen Therapien. In: Brose, H.-G./Hildenbrand, B. (Hg.): Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende, S. 153-160, Opladen.

Craib, I. (1998): Sozialer Konstruktivismus als soziale Psychose. In: Zeitschrift für Individualpsychologie, 23. Jg., S. 375-390.

Danzer, B. (1992): Die „Alltagswende“ im Arbeitsfeld Beratung. Regensburg.

Fischer, T./Mrocek, P. M. (2004): Pädagogik und Therapie. Einführung in Theorie und Praxis pädagogischer Therapieformen. Hamburg.

Hellerig, G. (1985): Homo Therapeuticus. Der Mensch im Netz der Helfer. Bonn.

Hentig, H. v. (1998): Jugend im Medienzeitalter. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Jg. 1, Heft 1, 1998, S. 23-43.

Krawitz, R. (1995): Pädagogik statt Therapie: Vom Sinn individualpädagogischen Sehens, Denkens und Handelns. Bad Heilbrunn.

Kriz, J. (1999): Systemtheorie für Psychotherapeuten, Psychologen und Mediziner. Wien.

Schaeffer, D. (1990): Psychotherapie zwischen Mythos und Entzauberung, Opladen.

Schön, B. (1993): Therapie statt Erziehung? Chancen und Probleme der Therapeutisierung pädagogischer und sozialer Arbeit. Frankfurt am Main.

Sickendiek, U. u. a. (1999): Beratung. Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze. Weinheim

Wolff, S. (1986): Das Gespräch als Handlungsinstrument. Konversationsanalytische Aspekte sozialer Arbeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 38, S. 55-84.

Erlebnispädagogik

Dieser Ansatz wird auf Kurt Hahn (1886–1974) und dessen »Erlebnistherapie« zurückgeführt, die in gesellschafts- und kulturkritischer Weise als »Gegengift« gegen gesellschaftliche Verfallserscheinungen (der körperlichen Tüchtigkeit, menschlichen Anteilnahme, Sorgsamkeit, Initiative) zu wirken suchte. Hahn ist u. a. Leiter des Landerziehungsheims Schloß Salem (1920-1923; vgl. u. a. Seydel 1995). Nachdem er 1933 nach Schottland emigriert, initiiert er die Outward Bound Schools (etwa vierwöchige Kurzschulen) die für viele Jugendliche eine Lebensgemeinschaft bilden, um Nähe in der Natur der Berge, Meere, Seen oder Flüsse zu erleben, Nächstenliebe und friedliches Miteinander zu praktizieren und dem Gedanken der Erziehung zum Frieden und zur internationalen Verständigung zu dienen. Damit sind Modelle und Quellen der Reformpädagogik wirksam (vgl. z. B. Benner, D./Kemper, H. 2000). In der Zeit der Erlebnisgesellschaft (Schulze 1993) steht diese Form der Pädagogik stark in der Gefahr des kommerziellen Missbrauchs, der ethischen und theoretischen Verwahrlosung und der Vereinnahmung für hedonistische Zwecke.

Der **Erlebnissbegriff** ist für Dilthey neben dem Verstehensbegriff bereits in der Lebensphilosophie von zentraler Bedeutung. Als »geistige Tatsachen« sind »Erleben« und »Verstehen« zentrale Kategorien, die als »innere Vorgänge« »auftreten«. Eine daran anschließende Interpretation des Begriffs des Erlebnisses bietet Jürgen Habermas: »Ein Erlebnis ist nicht ein subjektives Bewußtwerden zugrunde liegender organischer Zustände, sondern auf Intentionen bezogen und immer durch einen Akt des Sinnverstehens vermittelt« (Habermas 1973, S. 187).

Darauf nimmt die *Erlebnispädagogik* (z. B. Ziegenspeck 1999, Sommerfeld 2001, Fischer 2004) und zuletzt die sog. *Intensivpädagogik* mehr oder weniger Bezug. Das Fazit einer Untersuchung intensivpädagogischer Auslandskonzepte (z. B. bei Villányi/Witte 2006) verweist auf die Notwendigkeit theoretischen Wissens (S. 301) allerdings ohne dieses hinreichend auf Dilthey, Habermas bzw. auf die Lebensphilosophie oder etwa auf Pädagogik und Existenzphilosophie (O. F. Bollnow) beziehen zu können – eben um diese Grundlagen in das Bewußtsein zu heben und für die notwendige theoretische Ausgestaltung der Erlebnispädagogik zu nutzen. Zentrale Bestimmungsmotive für das Erziehungs- und Bildungsverständnis der Erlebnispädagogik – die keine in sich geschlossene Theorie darstellt – , liegen in der Orientierung an einem lebendigen Erleben als individuelles und ganzheitliches Geschehen (Geist/Seele und Leib). Hierzu nutzt die praktische Erlebnispädagogik Medien, die Primärerfahrungen ermöglichen z. B. im (Natur-)Sport als Verbindung von Körper und Natur, in der Arbeitswelt (Handwerk in lernender Arbeit), in der Kunst (künstlerisch-kreative Tätigkeiten), in der Musik (musische Erlebnisse) wie im Spiel (spielerisches Lernen) –

insgesamt also in der **ästhetischen Erziehung**. Die *Aufforderung zur Selbsttätigkeit* – die eine eigene Aktivität als Erfahrungsvoraussetzung hat, ist hier zentral. Sie besitzt Vorrang vor Theorie und Vermittlung eines reinen Lernparadigmas. Damit wendet sich Erlebnispädagogik gegen eine Dominanz der kognitiven (Ver-)Schulung. Im Zentrum der Praxis stehen die *unstetigen* und unwägbareren *Formen des Lernens* die der Natur und dem Leben zu eigen sind (hier liegen die theoretisch noch zu erschließenden lebensphilosophischen Wurzeln und die Bezüge zu der pädagogischen Anthropologie O. F. Bollnows). Praktisch erfährt die Erlebnispädagogik zur Zeit eine Renaissance. Jugendliche, Straffällige, Heimkinder, Auszubildende, Manager (outdoor development) z. B. klettern im Gebirge, fahren zur See oder im Wildwasser, unternehmen Expeditionen in der Wildnis. Zahlreiche Institutionen bieten Erlebnispädagogik an (als Zusatzausbildung oder als Maßnahme). Gegenwärtig besteht die Gefahr, dass eine pädagogisch gewollte authentische Erfahrung durch das Medium des existentiellen Abenteuers dem ästhetisierten schönen Schein eines inszenierten Erlebens ohne Erfahrung des Sinnverstehens weicht. So wird aus dem Gegengift Hahns ein Mitgift der Individualisierung.

Literatur

- Bauer, H. G.: Abenteuerpädagogik.
- Benner, D./Kemper, H. (2000): Quellentexte zur Theorie und Geschichte der Reformpädagogik. Teil 1, Die pädagogische Bewegung von der Aufklärung bis zum Neuhumanismus. Weinheim.
- Dilthey, W. (1962/1966): Gesammelte Schriften. Bde. I-XIV. Stuttgart und Göttingen.
- Fischer, T. (2004): Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung der Kinder- und Jugendhilfe im Ausland und ihre Folgen. In: Zeitschrift für Erlebnispädagogik, 24. Jg., H. 5/6, S. 4-8)
- Habermas (1973): Erkenntnis und Interesse, Frankfurt am Main.
- Hahn, K. (1958): Erziehung zur Verantwortung.
- Heckmair, B./Michl., W. (1998) Erleben und Lernen. Neuwied.
- Köppen, W. (1967): Die Schule Schloss Salem. Salem
- Nörtshäuser, K. (2000) Erlebnispädagogisch orientierte Ansätze. In: Fülber, P./Münchmeier, R. (Hg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Münster Bd. 2, S. 808-813.
- Schulze, G. (1993): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt, New York.
- Sommerfeld, P. (2001): Erlebnispädagogik. In: Otto, H. U./Thiersch, H. (Hg.): Handbuch Sozialarbeit – Sozialpädagogik. Neuwied, S. 394-402.
- Seydel, O. (1995): Zum Lernen herausfordern. Das reformpädagogische Modell Salem.
- Villányi, D./Witte, M. D.: Intensivpädagogische Auslandsprojekte – Ein Lichtschimmer ins Dunkel der Blackbox. In: Witte/Sander 2006, a. a. O., S. 285-303.
- Witte, M. D. (2002): Erlebnispädagogik. Transfer und Wirksamkeit. Möglichkeiten und Grenzen des erlebnis- und handlungsorientierten Erfahrungslernens. Lüneburg.
- Witte, M. D./Sander, U. (Hg.) (2006): Erziehungsresistent? >Problemjugendliche< als besondere Herausforderung für die Jugendhilfe. Hohengehren.

Ziegenspeck, J. (1999): Erlebnispädagogik. In Colla, H. et al. (Hg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegewesen in Europa. Neuwied, S. 991-998.

Bibliographie

01. Grundlagen

Auch der Weiseste kann unermesslich viel von Kindern lernen

Ahrbeck, B. (2004): Kinder brauchen Erziehung. Die vergessene pädagogische Verantwortung. Stuttgart.

Benner, D./Kemper, H. (2003): Theorie und Geschichte der Reformpädagogik. 3 Bde. Weinheim und Basel.

Katzenbach, D./Steenbeck, O. (Hg.)(2000): Piaget und die Erziehungswissenschaft heute. Frankfurt am Main.

Lickona, T. (1989): Wie man gute Kinder erzieht! Die moralische Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Jugendalter und was Sie dazu beitragen können. München.

Oser, F./Althof, W. (1997): Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. Mit einem Beitrag von Detlef Garz. Ein Lehrbuch. Stuttgart.

Piaget, J. (2000): Über Pädagogik. Weinheim und Basel.

02. Handbücher/Wörterbücher

Birtsch, V./Münstermann, K./Trede, W. (Hg.) (2001): Handbuch Erziehungshilfen. Leitfaden für Ausbildung, Praxis und Forschung. Münster.

Fegert, J. M./Schrappner. (2004): Handbuch Jugendhilfe-Jugendpsychiatrie. Weinheim und München.

Fülbi, P./Münchmeier, R. (Hg.) (2001): Handbuch Jugendsozialarbeit. 2 Bände. Münster.

Koller, H.C. (2004): Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart.

Krüger, H.-H./Grunert, G. (Hg.) (2002): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. Opladen.

Krüger, H.-H./Grunert, C. (2004): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. Wiesbaden.

Skirra (2003): Hand- und Lehrbuch der Reformpädagogik. Oldenburg Verlag.

03. Erziehung

Keine Zukunft vermag gutzumachen, was du in der Gegenwart versäumst. Albert Schweitzer

Ahrbeck, B. (2004): Kinder brauchen Erziehung. Die vergessene pädagogische Verantwortung. Stuttgart.

Bast, C. (1991): Weibliche Autonomie und Identität. Untersuchungen über die Probleme von Mädchenerziehung heute. Weinheim.

Bergmann, W. (2001): Die Welt der neuen Kinder. Erziehen im Informationszeitalter. Düsseldorf/Zürich.

Böhm, W. (2004): Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. München.

Böhm, W./Fuchs, B. (2004): Erziehung nach Montessori. Bad Heilbrunn.

Bohnsack, F. (2004): John Dewey. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim und Basel.

Brachmann, J. (2002): Friedrich Schleiermacher. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim und Basel.

- Brazelin, T. G. u. a. (2002): Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Weinheim.
- Bruer, J. T. (2002): Der Mythos der ersten drei Jahre. Warum wir lebenslang lernen. Weinheim.
- Brumlik, M. (2002): Pädagogik und Geschichte. Eine Einführung. Stuttgart.
- Deinet, U./Reutlinger, C. (Hg.) (2004): »Aneignung« als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters. In Zeiten entgrenzter Lernorte. Wiesbaden.
- Ferro, M./Jeammet, P. (2002): Kinder und Werte. Erziehung in einer schwierigen Welt. Weinheim.
- Fischer, T. (2003): Informelle Pädagogik. Systematische Einführung in die Theorie und Praxis informeller Lernprozesse. Hamburg.
- Fröbel, F. (2004): »Das Streben der Menschen« - Autobiographische, anthropologische und spielpädagogische Texte. Hrsg. Von Helmut Heiland und Michael Geben. Würzburg.
- Fuchs, B. (2002): Maria Montessori. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim und Basel.
- Heitger, M. (2004): Bildung als Selbstbestimmung. Paderborn 2004.
- Koerrenz, R. (2004): Otto Friedrich Bollnow. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim und Basel.
- Koller, H.C. (2004): Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart.
- Krüger, H.-H./Grunert, C. (2004): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. Wiesbaden.
- Marotzki, W. u. a. (2005): Einführung in die Erziehungswissenschaft. Wiesbaden.
- Pfeiffer, U. (2000): Bildung als Widerstand. Pädagogik und Politik bei Heinz-Joachim Heydorn. Hamburg.
- Ricken, M./Rieger-Ladich, M. (Hg.)(2005): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden.
- Schäfer, (2005): Einführung in die Erziehungsphilosophie. Weinheim und Basel.
- Schäfer, K.-H. (2005): Kommunikation und Interaktion. Grundbegriffe einer Pädagogik des Pragmatismus. Wiesbaden.
- Scholz, M. (2001): Der Lernprozess in der erlebnispädagogischen Arbeit. Hamburg.
- Treml, A. K. (2005): Pädagogische Ideengeschichte. Stuttgart.
- Winkler, H./Brachmann, J. (Hg.) (2000): Friedrich Schleiermacher: Texte zur Pädagogik. Kommentierte Studienausgabe. Zwei Bände. Frankfurt am Main.

04. Erlebnispädagogik vgl. in diesem Script S. 17

- Fatke, R. (1993): Kritische Anfragen der Erziehungswissenschaft an die Erlebnispädagogik. In: Herzog, F. (Hg.): Erlebnispädagogik - Schlagwort oder Konzept? Luzern, S. 35-48.
- Fromme, J. (2001) : Erlebnispädagogik in der Sozialen Arbeit. In: Neue Praxis, H. 3, S. 257-271.
- Dräbing, R. (1996).: Erlebnispädagogik im Heim. In: Jugendwohl. Zeitschrift für Kinder- und Jugendhilfe. H. 1, , S. 10-20.
- Klawe, W. (2001): Erlebnispädagogik zwischen Alltag und Alaska. Weinheim und München

05. Bildung/Emotionale Intelligenz

- Antonovsky, A.: Health, stress and coping. San Francisco, 1979.

- Bittner, G.: Kinder in die Welt, die Welt in die Kinder setzen. Eine Einführung in die pädagogische Aufgabe, Stuttgart u.a., 1996.
- Böhm, W.: Der Gebildete zwischen Wilden und Barbaren. In: Konrad, H. (Hg.): Pädagogik und Anthropologie. Kippenheim, 1982, S. 142 – 151.
- Buddeus, V. (Hg.): Die „verborgenen Gefühle“ in der Pädagogik. Impulse und Beispiele aus der humanistischen Pädagogik zur Wiederbelebung der Gefühle. Baltmannsweiler, 1992.
- Bundschuh, K.: Interdependenz von Verhaltensstörungen und Emotionalität. In: Rolus-Borgward, S./Tänzer, U. (Hg.): Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen. Pädagogisch-therapeutische Erklärungs- und Handlungsansätze. Oldenburg, 1999.
- Bürmann, I.: Gefühle im Lern- und Erkenntnisprozeß. Anthropologische Reflexionen aus pädagogischer Sicht. In: Neue Sammlung H. 3/98, S. 315 – 331.
- Ciampi, L.: Die emotionalen Grundlagen des Denkens: Entwurf einer fraktalen Affektlogik. Göttingen, 1997.
- Cooper, R. K./Sawaf, A.: EQ – Emotionale Intelligenz für Manager. München, 1997.
- Damasio, A. R.: Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn. München, 1998.
- Dietzen, A./Kloas, P. W. (Hg.): Wandel beruflicher Anforderungen. Qualifikationsreport 1. Bielefeld, 1999.
- Ernst, H.: Was wir morgen können müssen. In: Psychologie heute, 4/1999, S. 21-25.
- Fink-Eitel, H./Lohmann, G. (Hg.): Zur Philosophie der Gefühle. Frankfurt/M., 1993.
- Fischer, W.: Über Recht und Grenzen des Gebrauchs von „Bildung“. In: Ders.: Unterwegs zu einer skeptisch-transzendental-kritischen Pädagogik. Sankt Augustin, 1989.
- Gardner, H.: Abschied vom IQ. Stuttgart, 1991.
- Gebauer, K.: Turbulenzen im Klassenzimmer. Emotionales Lernen in der Schule. Stuttgart, 1997.
- Geißler, K. A./Orthey, F. M.: Wandern bildet – Heimweh! In: Wittwer (Hg.): Von der Meisterschaft zur Bildungswanderschaft. Bielefeld, 1996.
- Giesecke, H.: Pädagogische Illusionen. Lehren aus 30 Jahren Bildungspolitik. Stuttgart, 1998.
- Goleman, D.: Der Erfolgsquotient. München, 1999.
- Goleman, Daniel (o. J.): EQ-Test im Internet unter www.utne.com/cgi-bin/eq
- Gottman, J.: Kinder brauchen emotionale Intelligenz. München, 1997.
- Haenze, M.: Denken und Gefühl. Wechselwirkung zwischen Emotion und Kognition im Unterricht. Neuwied, 1998.
- Hahn, A.: Emotionale Kompetenz. Zur deskriptiven Basis einer wirtschaftspädagogischen Zielkategorie. Köln, 1995.
- Harris, P. L.: Das Kind und die Gefühle. Wie sich das Verständnis für andere Menschen entwickelt. Bern, Göttingen, u. a., 1992.
- Hehlmann, W.: Wörterbuch der Psychologie. Stuttgart, 1972.
- Heitger, M.: Schule und Gefühl – Die Verdrängung der Vernunft durch das Gefühl. Irrwege modischer Pädagogik. Zur Erziehung von Emotion und Verhalten. In: Schaufler, G. (Hg.): Schule der Gefühle. Zur Erziehung von Emotion und Verhalten. Innsbruck, Wien, 1994, S. 9 -33.
- Hentig, H. v.: Bildung. München, Wien, 1996.
- Hülshoff, T.: Emotionen. München, Basel, 1999.

- Kaiser, H.-J.: Soziale Intelligenz. In: Roth, E. (Hg.): Intelligenz. Grundlagen und neuere Forschung. Stuttgart, 1998, S. 216 – 244.
- Kant, I.: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Frankfurt/M., 1977, S. 70 – 72.
- Kapfhammer, H.-P.: Entwicklung der Emotionalität. Stuttgart, Berlin, Köln, 1995.
- Kargan, J.: Elternliebe ist keine Lebensversicherung. In: Redaktion der Zeitschrift Psychologie heute (Hg.): Kindheit ist nicht kinderleicht. Weinheim, 1981, S. 29 – 37.
- Kauke, M.: Kooperative Intelligenz. Sozialpsychologische und spieleexperimentelle Grundlagen der Interaktivität zwischen Partnern. Heidelberg, 1998.
- Kohlberg, L./Ricks, D./Snarey, J.: Childhood development as a predictor of adaption in adulthood. In: Genetic Psychology Monographs, Vol. 110, 1984, S. 91 – 172.
- Konrad, P./Hendl, K.: Stark durch Gefühle. Lebenserfolg durch emotionale Intelligenz. München, 1999.
- Langewand, A.: Bildung. In: Lenzen, D. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg, 1995.
- Lehmkuhl, K./Proß, G.: Die Beurteilung von Sozialkompetenz in der betrieblichen Erstausbildung. Alsbach, 1996.
- Liesering, S./Rauch, A. (Hg.): Hürden im Erwerbsleben. Aspekte beruflicher Segregation nach Geschlecht. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 198. Nürnberg, 1996.
- Mayer, J. D./Salovey, P.: The intelligence of emotional intelligence. In: Intelligence 17/1993, S. 433 – 442.
- Mayer, J. D./Salovey, P.: What is emotional intelligence? In: Salovey, P./Sluyter, D. J. (Eds.): Emotional Development and emotional intelligence. Educational implications. New York, 1997, S. 3 – 31.
- Montada, L.: Bildung der Gefühle? In: Zeitschrift für Pädagogik, 35. Jg., 1989, S. 293 – 311.
- Moser, T.: Grammatik der Gefühle. Mutmaßungen über die ersten Lebensjahre. Frankfurt/M., 1979.
- Nunner-Winkler, G.: Individuelle Voraussetzungen pädagogischen Handelns. In: Krüger, H.-H./Helsper, W. (Hg.): Einführung in die Grundbegriffe und Grundlagen der Erziehungswissenschaft. Opladen, 1996.
- Oechsle, Mechthild: Erwerbsorientierung und Lebensplanung junger Frauen. In: Arbeit, H. 1/1995, S. 7.
- Opp, G.: Gefühls- und Verhaltensstörungen. Begriffliche Problemstellungen und Lösungsversuche. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 11/1998, S. 490-496.
- Petzold, Hilarion: Die Wiederentdeckung des Gefühls. Emotionen in der Psychotherapie und der menschlichen Entwicklung. Paderborn, 1995.
- Psychologie heute: Was müssen Schüler wissen? Eine Psychologie heute-Umfrage unter deutschen Kultusministern. In: Psychologie heute 8/1999, S. 60-64.
- Rosenberg, A.: Die Verweigerung. Bericht über ein Adoptivkind. Frankfurt/M., 1989.
- Rosenthal, G.: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt: Campus, 1995.
- Rückerl, Th.: Sinnliche Intelligenz. Ein motivierendes Trainingsprogramm. Paderborn, 1999.
- Rutter, M./Maughan, B./Mortimore, J./Ouston, J.: Fünfzehntausend Stunden. Schulen und ihre Wirkung auf die Kinder. Weinheim und Basel, 1980.
- Rützel, J.: Subjektorientierung in der beruflichen Bildung unter den Bedingungen der systemischen Rationalisierung – Näherungen aus Sicht der kritischen

- Bildungstheorie. In: Eckert/Rützel (Hg.): Didaktische Innovationen. Subjektorientierte Lernsituationen gestalten. Alsbach/Bergstraße, 1996.
- Salzberger-Wittenberg, I./Henry, G./Osborne, E.: Die Pädagogik der Gefühle: Emotionale Erfahrungen beim Lernen und Lehren. Wien, 1997.
- Schäfer, G. E.: Frühkindliche Bildungsprozesse. Herausforderungen einer Pädagogik der frühen Kindheit. In: Neue Sammlung, 39. Jg., 1999, S. 213 – 226.
- Schaufler, G. (Hg.): Schule der Gefühle. Zur Erziehung von Emotion und Verhalten. Innsbruck, Wien, 1994.
- Schmidt, J. U.: Psychologische Meßverfahren für soziale Kompetenz. In: Seyfried (Hg.): Stolperstein Sozialkompetenz. Was macht es so schwierig, sie zu erfassen, zu fördern und zu beurteilen? Bielefeld, 1995, S. 117 - 136.
- Schmidt-Atzert, Lothar: Lehrbuch der Emotionspsychologie, 1995.
- Schwanitz, D.: Malte nicht Mozart den „Faust“? Vorabdruck aus: Ders.: Bildung. Alles, was man wissen muß. Frankfurt, 1999.
- Seibt, R.: Ich möchte in eurer Liebe baden. Eine Knast- und Heroinbiographie. Bensheim, 1981.
- Shapiro, L. E.: EQ für Kinder. Beliebt und glücklich, nicht nur schlau. Wie Eltern die emotionale Intelligenz ihrer Kinder fördern können. München, 1998.
- Singerhoff, L.: Starke Kinder. Wie Eltern emotionale und soziale Intelligenz fördern. Reinbek, 1999.
- Spaemann, R.: Wer ist ein gebildeter Mensch? In: Scheidewege, Jahresschrift für skeptisches Denken 24 (1994/95), S. 34 – 37.
- Steinert, C.: Emotionale Kompetenz. München, 1997. (Original: Achieving Emotional Literacy)
- Stemme, F.: Die Entdeckung der emotionalen Intelligenz. München, 1997.
- Sternberg, R. J.: Erfolgsintelligenz. Warum wir mehr brauchen als IQ und EQ. München, 1998.
- Strauss, A./Fagerhaugh, Sh./Suczek, B./Wiener, C.: Gefühlsarbeit. Ein Beitrag zur Arbeits- und Berufssoziologie. In: KZfSS 32, H. 4, 1980, S. 629-651.
- Tenorth, H.-E.: „Bildung“ – Thematisierungsformen und Bedeutung in der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, 43. Jg., 1997, S. 969-984.
- Watzlawick, P.: Anleitung zum Unglücklichsein. München, 1988.
- Watzlawick, P./Beavin, J. H./Jackson, D. D.: Menschliche Kommunikation. Bern, 1990.
- Weber, E.: Emotionalität und Erziehung. (Ein pädagogischer Orientierungsversuch) In: Oerter/Weber (Hg.): Der Aspekt des Emotionalen in Unterricht und Erziehung. Donauwörth, 1975.
- Zorn, F.: Mars. Frankfurt/M., 1979.

06. Bildung

»Bildung ist eine Form des Bewahrens, wie die Religion oder die Moral, d. h., sie hat neben anderem den Zweck, Tradition zu sichern« und weiter: »Wie sich durch Beispiele aus der Geschichte belegen lässt, pflegt derjenige, der keine Vergangenheit hat, auch keine Zukunft zu haben« Fuhrmann (2002).

- Adorno, T. W. (1979): Theorie der Halbbildung. In: Ders.: Soziologische Schriften 1, Frankfurt am Main, S. 93-121.
- Apitzsch, U. (1997): Bildungssoziologie. In: Bernhard, A./Rothermel, L. (Hg.): Handbuch Kritische Pädagogik. Weinheim, S. 132-141.
- Arbeitsgruppe Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (1997): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick, Reinbek.

- Baetge, M./Teichler, U. (1994): Bildungssystem und Beschäftigungssystem. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 5, S. 206-225, Stuttgart.
- Ballauf, T. (2000): Pädagogik als Bildungslehre. Baltmannsweiler.
- Bernhard, A. (1996): Der Bildungsprozeß in einer Epoche der Ambivalenz. Frankfurt am Main.
- Bertelsmann Stiftung/Herzog, R. (Hg.) (1999): Zukunft gewinnen – Bildung erneuern. München.
- Blankertz, H. (1969): Bildung in Zeitalter der großen Industrie. Pädagogik, Schule und Berufsbildung im 19. Jh. Hannover.
- Böhm, W.: Der Gebildete zwischen Wilden und Barbaren. In: Konrad, H. (Hg.): Pädagogik und Anthropologie. Kippenheim, 1982, S. 142 – 151.
- Dietrich, C./Müller, H. R. (Hg.) (2000): Bildung und Emanzipation. Klaus Mollenhauer weiterdenken. Weinheim.
- Fischer, W.: Über Recht und Grenzen des Gebrauchs von „Bildung“. In: Ders.: Unterwegs zu einer skeptisch-transzendental-kritischen Pädagogik. Sankt Augustin, 1989.
- Fuhrmann, M. (2000): Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters. Frankfurt am Main und Leipzig.
- Fuhrmann, M. (2001): Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Grossen bis Wilhelm II. Köln.
- Fuhrmann, M. (2002): Bildung – Europas kulturelle Identität. Stuttgart.
- Gadamer, H.-G. (1983): Lob der Theorie. Reden und Aufsätze. Frankfurt am Main.
- Geißler, Karlheinz A./Orthey, F.M.: Wandern bildet – Heimweh! In: Wittwer (Hg.): Von der Meisterschaft zur Bildungswanderschaft. Bielefeld, 1996.
- Giesecke, H.: Pädagogische Illusionen. Lehren aus 30 Jahren Bildungspolitik. Stuttgart, 1998.
- Gruschka, A. (1994): Bildungszeit: Geld oder Leben. In: Pädagogische Korrespondenz 14, S. 19-32.
- Hansmann, O./Marotzki, W. (Hg.) (1988/1989): Diskurs Bildungstheorie. Zwei Bände. Weinheim.
- Hellekamps, S. u. a. (Hg.) (2001): Bildung, Wissenschaft, Kritik. Weinheim.
- Hentig, H. v. (1985): Die Menschen stärken, die Sachen klären. Stuttgart.
- Hentig, H. v. (1996): Bildung. Ein Essay, Darmstadt.
- Hentig, H. v. (1999): Rückblick nach vorn. Pädagogische Hoffnungen der Gegenwart auf dem Prüfstand der Erfahrung. Seelze-Velber.
- Hentig, H. v. (2002): Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben. Nachdenken über die Neuen Medien und das gar nicht mehr allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit. München, Wien.
- Herzog, R.: Aufbruch in der Bildungspolitik. In: Rutz, M.: Aufbruch in der Bildungspolitik. Roman Herzogs Rede und 25 Antworten. München 1997, S. 13-33.
- Heydorn, H. J. (1980): Zur bürgerlichen Bildung. Anspruch und Wirklichkeit. Bildungstheoretische Schriften 1, Frankfurt am Main.
- Heydorn, H.-J. (1980): Überleben durch Bildung. In: Ders.: Ungleichheit für alle, Frankfurt.
- Krüger, H.-H./Olbertz, J.-H. (Hg.) (1997): Bildung zwischen Staat und Markt. Opladen.
- Langewand, A.: Bildung. In: Lenzen, D. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek, 1995, S. 69-98.
- Lohmann, I./Rilling, R. (Hg.) (2002): Die verkaufte Bildung. Kritik und Kontroversen zur Kommerzialisierung von Schule, Weiterbildung, Erziehung und Wissenschaft. Opladen.

- Mundlos, H. (1997): Aufbruch mit Hindernissen. In: Rutz, M. (Hg.): Aufbruch in der Bildungspolitik. Roman Herzogs Rede und 25 Antworten, München.
- Nieke, W. u. a. (Hg.) (2001): Bildung in der Zeit. Zeitlichkeit und Zukunft – pädagogisch kontrovers. Weinheim.
- OECD (Hg.) (1996): Bildung auf einen Blick. OECD Indikatoren. Paris.
- Picht, G. (1965): Die deutsche Bildungskatastrophe. München.
- Pleines, J.-E. (2000): Bildung im Umbruch. Hildesheim.
- Postman, N. (1999): Die zweite Aufklärung. Vom 18. ins 21. Jahrhundert. Berlin.
- Richter, I. (2002): Die sieben Todsünden der Bildungspolitik. Weinheim.
- Schäfer, A. (1989): Verhinderte Erfahrung. Zum Ausgangspunkt der Bildungskonzeptionen Rousseaus und Adornos. In: Hansmann, O./Marotzki, W. (Hg.): Diskurs Bildungstheorie II: Problemgeschichtliche Orientierungen. Rekonstruktion der Bildungstheorie unter Bedingungen der gegenwärtigen Gesellschaft. Weinheim, S. 43-64.
- Schwanitz, D. (1999): Bildung. Alles was man wissen muss. Frankfurt am Main.
- Schwenk, B. (1989): Bildung. In: Lenzen, D. (Hg.): Pädagogische Grundbegriffe. Bd. 1, Reinbek 1989, S. 208-222.
- Spaemann, R.: Wer ist ein gebildeter Mensch? In: Scheidewege, Jahresschrift für skeptisches Denken 24 (1994/95), S. 34-37.
- Steenblock, V. (1998): Praktische Philosophie – Konkretionen Philosophischer Bildung. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik, H. 4, S. 222-232.
- Sünker, H. (1992): Bildungstheorie als pädagogisch-politisches Paradigma. Zur Bedeutung Heydorns „Überleben durch Bildung heute“. In: Marotzki, W./Sünker, H. (Hg.): Kritische Erziehungswissenschaft – Moderne – Postmoderne. Weinheim, S. 59-74.
- Sünker, H. (Hg.) (1994): Bildung, Gesellschaft, soziale Ungleichheit, Frankfurt am Main.
- Tenorth, H.-E.: "Bildung" – Thematisierungsformen und Bedeutung in der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, 43. Jg., 1997, S. 969 – 984.

07 Jugendhilfe und Schule

- Bange, K. u. a. (2003): Kooperative Jugendhilfe – ein Jugendamt bewegt sich. Erfahrungen aus einem Modellprojekt. Hamburg.
- Edholm-Wenz, S. (2004): Wege ins Heim. Ausländische Jugendliche in der Heimerziehung. Hamburg.
- Fegert, J. M./Schrappner. (2004): Handbuch Jugendhilfe-Jugendpsychiatrie. Weinheim und München.
- Glöckner, H. (Hg.) (1997): Suchtprävention in der Grundschule. Dokumentation einer Lehrerfortbildung. Hamburg.
- Helsper, W. u. a. (2004): Schule und Jugendforschung zum 20. Jahrhundert. Festschrift für Wilfried Breyvogel. Wiesbaden.
- Herz, B. (Hg.) (2004): »Um das Lernen nicht zu verlernen«. Niedrigschwellige Lernangebote für Jugendliche in der Straßenszene. (Studien zur Jugendhilfe, Bd. 1). Münster
- Karg, H. H. (1998): Praktisches Lernen: Unterrichtsfelder und Unterrichtsformen in der Demokratischen Schule. Ein Einführungskompendium. Hamburg.
- Krüger, H.-H./Grunert, C. (2004): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. Wiesbaden.
- Lenz, K. u. a. (2004): Entgrenzte Lebensbewältigung. Jugend, Geschlecht und Jugendhilfe. Weinheim, München.
- Liebau, E. (1999): Erfahrung und Verantwortung. Werteerziehung als Pädagogik der Teilhabe. Weinheim.

- Lott, B. H. (2004): Schule am Abgrund. Was unsere Kinder wirklich brachen. St. Goar.
- Melzer, W. u. a. (2004): Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte. Bad Heilbrunn 2004.
- Puhr, K. (2003): Lernangebote für schulverweigernde Kinder und Jugendliche. Pädagogische Probleme unter dem Anspruch von Schulpflicht und Bildungsrecht. Hamburg.
- Szczyrba, B. (2004): Rollenkonstellationen in der pädagogischen Beziehungsarbeit. Neue Ansätze zur professionellen Kooperation am Beispiel von Schule und Jugendhilfe. Bad Heilbrunn.
- Urban, U. (2004): Professionelles Handeln zwischen Hilfe und Kontrolle. Sozialpädagogische Entscheidungsfindung in der Hilfeplanung. Weinheim.
- Weike, K. (2004): Adoleszenzkonflikte in der Schule. Eine empirische Studie mit Überlegungen zur Schule als „potential space“. Hamburg.
- Wernet, A. (2003): Pädagogische Permissivität. Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage. Wiesbaden.

08. Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

*„Die Etablierung von Sozialleistungen unterscheidet das heutige Kinder- und Jugendhilferecht am deutlichsten von seinen Vorläufern ... mit der Jugendarbeit, der Förderung der Erziehung in der Familie, der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und den individuellen Hilfen (werden) umfangreich Sozialleistungen benannt“
(Münder/Tammen 2002, S. 26).*

- Münder, J. u. a. (1999): Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG/SGB VIII. Münster.
- Münder, J./Tammen, B. (2002): Einführung in das Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG/SGB VIII. Münster.

09. Migration und interkulturelle Erziehung

„Gegen den Fundamentalismus der Tradition und die Ängste angesichts von Pluralismus und Multikulturalität aber steht die Pädagogik ohne eine unterstützende Politik auf verlorenem Posten“ (Tenorth/Hopf 1994, S. 7, in : Z. f. Päd., H. 1)

- Alemann-Ghionda, C. (1997): Interkulturelle Bildung. In: Fatke, R. (Hg.): Forschungs- und Handlungsfelder der Pädagogik. 36. Beiheft der Z. f. Päd., S. 107-149.
- Apitzsch, U. (1995): Interkulturelle Arbeit: Migranten, Einwanderungsgesellschaft, interkulturelle Pädagogik. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hg.): Einführung in die Arbeitsfelder der Erziehungswissenschaft. Opladen, S. 251-267.
- Apitsch, U. (Hg.) (1999): Migration und Traditionsbildung. Opladen.
- Apitsch, U. (2001): Begegnung mit dem Fremden. Bereichsrezension. In: ZBBS 1, S.133-143.
- Auernheimer, G. (Hg.) (2001): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Opladen.
- Bade, K. J. (Hg.) (1992): Deutsche im Ausland – Fremde im Ausland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München.
- Bade, K./Münz, R. Migrationsreport 2002. Frankfurt/M., New York.
- Diehm, E./Radtke, F.-O. (1999): Erziehung und Migration. Stuttgart u. a.
- Gogolin, I. u. a. (1998): Schulbildung für Minderheiten. In: Z. f. Päd., 44. Jg. H. 5, S. 663-678.
- Heitmeyer, W. (Hg.) (1994): Was hält die Gesellschaft zusammen – was treibt sie auseinander? Frankfurt/M.

- Hummrich, M. (2002): Bildungserfolg und Migration. Biografien junger Frauen in der Einwanderungsgesellschaft. Opladen.
- Colla, H. E. (1999): „In Russland war ich der ‚Faschist‘, in Deutschland bin ich der ‚Russe‘, eigentlich wollte ich nur ‚Deutscher‘ sein. Zuwanderung junger Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion – eine Problemskizze. In: Z. f. Päd., 39. Beiheft, S. 83-95.
- Fechler, B. u. a. (2000) (Hg.): ‚Erziehung nach Auschwitz‘ in der multikulturellen Gesellschaft. Pädagogische und soziologische Annäherungen. Weinheim.
- Hauptert, B./Emminghaus, W. B. (1996): Flüchtlingsberatung als Basis interkultureller Erfahrung und theoretischer Kontextualisierung. In: Thomas, A. (Hg.): Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen u. a., S. 453-475.
- Hummrich, M. (2002) Bildungserfolg und Migration. Biographien junger Frauen in der Einwanderungsgesellschaft. Opladen.
- Merkens, H. (1996): Erziehung in Familien türkischer Arbeitsmigranten in Deutschland. In: Liebau, E./Wulf, C. (Hg.): Generation. Versuche über eine pädagogisch-anthropologische Grundbedingung. Weinheim S. 90-104.
- Merz-Atalik, K. (2001): Interkulturelle Pädagogik in Integrationsklassen. Subjektive Theorien von Lehrern im gemeinsamen Unterricht von Kindern mit oder ohne Behinderungen. Opladen.
- Nauck, B. u. a. (1998): Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital unter Migrationsbedingungen. Zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in Deutschland. In: Z. f. Päd., 44. Jg. H. 5, S. 701-722.
- Oevermann, U. (2001): Das Verstehen des Fremden als Scheideweg hermeneutischer Methoden in den Erfahrungswissenschaften. In: ZBBS 1, S. 67-92.
- Roebers, C. u. a. (1998): Migrantenkinder in deutschen Schulen. Eine Studie zur Persönlichkeitsentwicklung. In: Z. f. Päd., 44. Jg., H. 5, S. 723-736.
- Bohnsack, R./Nohl, A.-M. (1998): Adoleszenz und Migration - Empirische Zugänge einer praxeologisch fundierten Wissenssoziologie. In: Bohnsack, R./Marotzki, W.: Biographieforschung und Kulturanalyse. Opladen 1998, S. 260-282.
- Weiss, K. u. a. (2001): Junge Flüchtlinge in multikultureller Gesellschaft. Opladen.
- Vahsen, F. G. (2000): Migration und soziale Arbeit. Konzepte und Perspektiven im Wandel. Neuwied und Kriftel.
- Zeitschriften:
 Z. f. Päd. (1994): Migration, Kulturelle Vielfalt, Bildungsprobleme in Europa, 40. Jg., H. 1.
 Blätter der Wohlfahrtspflege (1999): Migration. 146. Jg., H. 5+6.

10. Ästhetik/Ästhetisierung

*„Denn wir sind drei Brüder, die Kronos zeugte mit Rhea: Zeus, ich selbst (Poseidon) und Hades, der unterirdische König. Dreifach teilte sich alles, und jeglichem ward von der Herrschaft. Mich nun traf´s auf immer das graue Meer zu bewohnen. Als wir gelost. Den Hades traf das nächtliche Dunkel. Zeus dann traf der Himmel umher in Äther und Wolken; Aber die Erd´ ist allen gemein, und der hohe Olympos. Nimmer folg´ich demnach Zeus´Fügungen; sondern ge-ruhig. Bleib er, wie stark er auch ist, in seinem bescheidenen Drittel“
 (Homer, Ilias 15, 184 ff.)*

Von Aristoteles (384 v. Chr. – 322) stammt die Dreiteilung:
 Theoretisches Wissen
 Praktisches Wissen

Poietisches Wissen (Kunst und Herstellungswissen)

Dementsprechend gliedert auch Kant (1724-1804):

Denken – Kritik der reinen Vernunft

Wollen – Kritik der praktischen Vernunft

Fühlen – Kritik der Urteilskraft.

Dieser dritte Bereich ist heute zur Ästhetik geworden, die sich als Philosophie der Kunst bezeichnen lässt. Auf das Denken bezieht sich nunmehr die Logik und Erkenntnistheorie auf das Wollen die Ethik.

Adorno, T. W. (1962): Konstruktion des Ästhetischen. Frankfurt/M.

Bohrer, K. H. (Hg.) (1981): Plötzlichkeit. Zum Augenblick des ästhetischen Scheins. Frankfurt/M.

Dippel, L. (1990): Wilhelm von Humboldt. Ästhetik und Anthropologie. Würzburg.

Ferry, L. (1992): Homo aestheticus. Stuttgart.

Foucault, M. (1986): Sexualität und Wahrheit, 4 Bde. Frankfurt/M.

Fuchs, M. (1999): Mensch und Kultur. Zu den anthropologischen Grundlagen von Kulturarbeit und Kulturpolitik. Opladen.

Hellekamps, S. (Hg.) (1998): Ästhetik und Bildung. Das Selbst im Medium von Musik, Bildender Kunst, Literatur und Fotografie. Weinheim.

Henckmann/Lotter (1992) (Hg.): Lexikon der Ästhetik. München.

Iser, W./Henrich, D. (Hg.) (1982): Theorie der Kunst.

Kurz, R. (1999): Die Welt als Wille und Design. Postmoderne, Lifestyle-Linke und die Ästhetisierung der Krise. Berlin (vgl. die Rez. In: Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau, H. 2, 1999, S. 115 ff.).

Lenzen, D. (1990): Kunst und Pädagogik. Erziehungswissenschaft auf dem Weg zur Ästhetik? Darmstadt.

Mollenhauer, K. (1990): Ästhetische Bildung zwischen Kritik und Selbstgewißheit, In: Z. f. Päd., H. 4, S. 481-494.

Mollenhauer, K. (1996): Grundfragen ästhetischer Bildung. Weinheim und München.

Schiller, F. (2000): Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen (22. Brief). Stuttgart.

Seel, M. (2000): Ästhetik des Erscheinens. München.

Welsch, W. (1988): Platons neue Höhle. Zur postmodernen Medienkultur. In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis 34, H. 1, S. 32-37.

Welsch, W. (1995): Ästhetisches Denken. Stuttgart

Welsch, W. (1996): Grenzgänge der Ästhetik. Stuttgart.

Willis, P. (1990): Jugend-Stile. Zur Ästhetik einer gemeinsamen Kultur. Hamburg.

Wittgenstein, L. (1984): Philosophische Untersuchungen. In: L. W., Werkausgabe, Frankfurt/M., Bd. 1, S. 225-580.

Zacharias, W. (2001): Alles ist ästhetisch – irgendwie und sowieso. Plädoyer für die Bedeutung der ästhetischen Dimension der Medien. In: merz, H.1, S. 147-156.

Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft (Universität Tübingen)

11. Kulturpädagogik/Ästhetische Bildung

Bilde Künstler! Rede nicht! Goethe

Bergengruen, M. u. a. (Hg.) (2002): Die Grenzen des Menschen. Anthropologie und Ästhetik um 1800. Würzburg.

Hellekamps, S. (Hg.) (1998): Ästhetik und Bildung. Das Selbst im Medium von Musik, Bildender Kunst, Literatur und Fotografie. Weinheim.

- Jäger, J./Kuckhermann, R. (Hg.) (2004): Ästhetische Praxis in der Sozialen Arbeit. Weinheim und München
- Köhler, R. (2002): Ästhetische Erziehung zwischen Kulturkritik und Lebensreform. Eine systematische Analyse der Motive ästhetischer Erziehungskonzeptionen. Hamburg.
- Krautz, J. (2004): Vom Sinn des Sichtbaren. John Bergers Ästhetik und Ethik als Impuls der Kunstpädagogik am Beispiel der Fotografie. Hamburg.
- Mollenhauer, K. (1986): Umwege. Über Bildung, Kunst und Interaktion. Weinheim/München
- Mollenhauer, K. (1996): Grundfragen ästhetischer Bildung. Weinheim und München.
- Schiller, F. (2000): Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen (22. Brief). Stuttgart.
- Wolff, N. (2001): Ästhetisch-konstruktive Didaktik. Von der Wissenschaft und Kunst der Unterrichts-Anleitung zur Unterrichtsgestaltung. Hamburg.
- Zacharias, w. (2001): Kulturpädagogik. Kulturelle Jugendbildung. Eine Einführung. Opladen.

12. Medien/Werbung

„Früher oder später kriegen wir euch“

R. Haubl (1992)

- Adorno, T. W. (1963): Résumé über Kulturindustrie. In: Pias, C. u. a. (Hg.) (1999): Kursbuch Medienkultur. Stuttgart, S. 202-208.
- Androutsopoulos, J. (2001): ›selbst, wenn es in der Bravo steht‹. Medien über Medien in der Jugendkultur. In: merz 2/01, 45. Jg., S. 86-93.
- Baacke, D. u. a. (Hg) (1999): Handbuch Medien: Medienkompetenz. Bonn.
- Bachmair, B. u. a. (Hg.)(2001): Jahrbuch Medienpädagogik 2. Opladen.
- Barsch, A./Erlinger, H. D. (2002): Medienpädagogik. Eine Einführung. Stuttgart.
- Barth, M./Neumann-Braun, K. (1999): Mythos Straße oder die erfolgreiche ‚Verkehrspolitik‘ von PRINCE alias TAFKAP. In: Neumann-Braun (Hg.): Viva MTV! Popmusik im Fernsehen. Frankfurt/M., S. 256-261.
- Becker, B./Schneider, I. (Hg.) (2000): Was vom Körper übrig bleibt. Körperlichkeit – Identität – Medien.
- Berendes, D. (2000): Top Medien 2000. Die wichtigsten Adressen und Ansprechpartner - Die Branche und ihre Verflechtungen. Frankfurt/M.
- Bolz, N.: Neue Medien. In: Wulf, C. (Hg.) (1997): Vom Menschen. Weinheim und Basel.
- Castells, M. (2002): Das Informationszeitalter. Wirtschaft. Gesellschaft. Kultur. Bd. 1: Die Netzwerkgesellschaft. Bd. 2: Die Macht der Identität. Bd. 3 Jahrtausendwende. Opladen. (Rez.: Sozialwiss. Literaturreisenschau H. 44, 2002)
- Charlton, M./Neumann-Braun, K. (1992): Medienkindheit – Medienjugend. Eine Einführung in die aktuelle kommunikationswissenschaftliche Forschung. München.
- Englisch, F. (1991): Bildanalyse in strukturalhermeneutischer Einstellung. Methodische Überlegungen und Analysebeispiele. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Opladen. S. 133-176.
- Ferchhoff, W. (1997): Identitätsbildung im Umgang mit neuen Medien. In: deutsche Jugend 1, 1997, S. 27-35.
- Fischer, F./Mandl, H. (2002): Lehren und Lernen mit den neuen Medien. In: Tippelt, R. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung Opladen, S. 623-637.
- Gleich, U. (2000): Medien und ihre Bedeutung für Jugendliche. In. merz 44. Jg., 4, 2000, S. 211- 218.

- Gogolin, I./Lenzen, D. (1999) (Hg.): Medien-Generation. Beiträge zum 16. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen.
- Goll, M (2002): Arbeiten im Netz. Kommunikationsstrukturen, Arbeitsabläufe, Wissensmanagement. Opladen.
- Gregor, R./Lotz, N. (2000): Mädchenzeitschriften als Spiegel moderner Mädchenwelten. In: deutsche Jugend 48. Jg., H. 7 f.
- Groeben, N. u. a. (Hg.) (2002): Medienkompetenz. Weinheim und München.
- Haubl, R. (1992): „Früher oder später kriegen wir euch“, In: Hartmann, H. A./Haubl, R. (Hg.): Bilderflut und Sprachmagie. Fallstudien zur Kultur der Werbung, S. 9-32.
- Hentig, H. v. (2002): Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben. Nachdenken über die neuen Medien und das gar nicht mehr allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit. Weinheim und Basel.
- Hentig, H. v. (1998): Jugend im Medienzeitalter. Vortrag aus Anlaß der Verleihung des Ernst-Christian-Trapp-Preises auf dem 16. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Hamburg. 18. 3. 1998. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, H. 1, 1998, S. 23-43.
- Horkheimer, M./Adorno, T. W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Frankfurt.
- Hüther u. a. (Hg.) (1997): Grundbegriffe Medienpädagogik. München.
- Kath. Institut für Medieninformation (Hg.) (2001): Lexikon des internationalen Films. (Win95/98 und Mac. United Soft Media Verlag. Tel. 089/24234803).
- Kiefer, M. L. (2001): Medienökonomik. Einführung in die ökonomische Theorie der Medien. München, Wien.
- Kunczik, M. (1996): Gewalt und Medien. Zum aktuellen Stand der Diskussion. Köln, Wien.
- Leonard, J u. a. (Hg.) (1999): Medienwissenschaft. 2 Bde ? Berlin, New York.
- Luca, R. (1998): Medien und weibliche Identitätsbildung. Körper, Sexualität und Begehren in Selbst- und Fremdbildern junger Frauen. Frankfurt/M., New York.
- Luhmann, N. (2004): Die Realität der Massenmedien.
- Mangold, R. u. a. (2004): Lehrbuch der Medienpsychologie. Göttingen.
- McArthur, J. R. (1993): Die Schlacht der Lügen. Wie die USA den Golfkrieg verkauften. München.
- Münch, T. (1995): „Hit me with your rythm stick“. Musikalische Gefühlsinszenierung im Radio. In: Müller-Doohm, S./Neumann-Braun, K. (Hg.): Kulturinszenierungen, Frankfurt/M.
- Nold, S. (2002): Pädagogik und Medien. Eine Einführung. Stuttgart.
- Oelkers, J./Wegenast, K. (1991): Das Symbol – Brücke des Verstehens. Stuttgart.
- Paus-Haase, I./Schorb, B. (2000): Qualitative Kinder- und Jugend-Medienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch. München.
- Pias, C. (2002): Computer Spiel Welten. München, Opladen (sequenzia).
- Pietraß, M. (2002): Medienbildung. In: Tippelt, R. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung Opladen, S. 393-408.
- Pollak, G./Kammerl, R. (2000): „To know or not to know“ – erziehungswissenschaftliche Anmerkungen zur Wissensgesellschaft. In: Kammerl, R. (Hg.): Computerunterstütztes Lernen. München, S. 232-248.
- Rathmayr, B. (1996): Rückkehr der Gewalt. Faszination und Wirkung medialer Gewaltdarstellung. Stuttgart.
- Rifkin, J. (2000); Access. Das Verschwinden des Eigentums. Frankfurt.
- Rother, R. (1998): Mit Verlusten ist zu rechnen. Notizen zum amerikanischen Actionfilm. In: Merkur, H. 9/10, S. 852-863.
- Schachtner, C.: Neue Medien. In: Otto, H.-U./Thiersch, H.: Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied, Kriftel 2001, S. 1278-1285.

- Schell, F. u. a. (1999): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München.
- Schwarzer, R. (1998): MultiMedia und TeleLearning. Lernen im Cyberspace. Frankfurt/New York.
- Siebert, H. (2004): Theorien für die Praxis. Bielefeld.
- Treier, M. (2004): Personale Voraussetzungen für das Lernen mit Neuen Medien. Evaluation und Gestaltung im Zusammenhang mit der Implementierung in einem Konzern. Hamburg.
- Vulner, J. (2000): Info-Wahn. Eine Abrechnung mit dem Multi-Media-Zeitalter. New York/Wien. (Vulner argumentiert mit einem klassischen Theorem der Informationstheorie: "Information Overload", führt zum Zusammenbruch aller Systeme (wie im Kampfflugzeug).
- Weidenmann, B. (2001): Veränderungen des Lernens durch neue Medien. In: Z. f. Päd.. 43. Beiheft. Weinheim und Basel, S. 167-179.
- Weizenbaum, J. (2001): Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft. Frankfurt/M. (Exzellente Vortragssammlung des Kollegen von Noam Chomsky in Boston. Er zeigt auf, dass alle Computerforschung auf militärische Zwecke und somit auf den Tod abzielt).
- Welsch, W. (1988): Platons neue Höhle. Zur postmodernen Medienkultur. In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis 34, H. 1, S. 32-37.
- Wienholt, K. (2004): Evaluation onlinebasierter Lehr-/Lernsysteme. Anforderungen an Instrumente zur Evaluation neuer Medien. Hamburg.
- Yasuo, I. (1997): Massenmedien und Bildung. Eine pädagogische Interpretation der Adorno-Benjamin-Kontroverse. In: Z. f. Päd., 43. Jg., H. 5., S. 739-755) (der Autor kommt mit seiner Darstellung der unterschiedlichen Positionen zu einer Erkenntnis des gemeinsamen Anliegens, die moderne Entwicklung zu charakterisieren, die Benjamin mit dem Begriff der „Erfahrungsarmut“ prägnant fasst).
- Zacharias, W. (Hg.) (2000) : Interaktiv – Medienökologie zwischen Sinnenreich und Cyberspace. München.
- Zänker, J. (1992): Amor&Psyche. Werbung, Mythos und Kunst. In: Hartmann, H. A./Haubl, R. (Hg.): Bilderflut und Sprachmagie. Opladen, S. 123-139.
- Zima, P. (Hg.) (2001): Strategien der Verdummung. Infantilisierung in der Fun-Gesellschaft. München.

13 Fernsehen

Fernsehen ist Kaugummi für die Ohren

Orson Wells

- Adorno, T. W. (1963): Résumé über Kulturindustrie. In: Pias, C. u. a. (Hg.) (1999): Kursbuch Medienkultur. Stuttgart, S. 202 – 208.
- Androutsopoulos, J. (2001): >selbst, wenn es in der Bravo steht<. Medien über Medien in der Jugendkultur. In: merz 2/01, 45. Jg., S. 86-93.
- Baacke, D. u. a. (Hg) (1999): Handbuch Medien: Medienkompetenz. Bonn.
- Bolz, N.: Neue Medien. In: Wulf, C. (Hg.) (1997): Vom Menschen. Weinheim und Basel.
- Charlton, M./Neumann-Braun, K. (1992): Medienkindheit – Medienjugend. Eine Einführung in die aktuelle kommunikationswissenschaftliche Forschung. München.
- Englisch, F. (1991): Bildanalyse in strukturalhermeneutischer Einstellung. Methodische Überlegungen und Analysebeispiele. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Opladen. S. 133-176.

- Fahr, A./Zubayr (1999): Fernsehbeziehungen: Vorbilder oder Trugbilder für Jugendliche? München (Rez. In: Medien Kommunikationswissenschaft 48 Jg. 2000/2, S. 275 ff.)
- Fuchs, M. (1999): Mensch und Kultur. Zu den anthropologischen Grundlagen von Kulturarbeit und Kulturpolitik. Opladen.
- Gogolin, I./Lenzen, D. (1999) (Hg.): Medien-Generation. Beiträge zum 16. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen.
- Haar, v. d. E. (1998): Medien zur Jugendarbeit. Mediographie. Jugendliche zwischen Schule und Beruf. Neuwied, Kriftel.
- Haubl, R. (1992): „Früher oder später kriegen wir euch“ .In: Hartmann, H. A./Haubl, R. (Hg.): Bilderflut und Sprachmagie. Fallstudien zur Kultur der Werbung, S. 9-32.
- Hentig, H. v. (1998): Jugend im Medienzeitalter. Vortrag aus Anlaß der Verleihung des Ernst-Christian-Trapp-Preises auf dem 16. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Hamburg. 18. 3. 1998. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, H. 1, 1998, S. 23-43.
- Horkheimer, M./Adorno, T. W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Frankfurt.
- Hüther u. a. (Hg.) (1997): Grundbegriffe Medienpädagogik. München.
- Kath. Institut für Medieninformation (Hg.) (2001): Lexikon des internationalen Films. (Win95/98 und Mac. Unit. Soft Media Verlag).
- Kiefer, M. L. (2001): Medienökonomik. Einführung in die ökonomische Theorie der Medien. München, Wien.
- Kunczik, M. (1996): Gewalt und Medien. Zum aktuellen Stand der Diskussion. Köln, Wien.
- Kutschera, N. (2001): Fernsehen im Kontext jugendlicher Lebenswelten. Eine Studie zur Medienrezeption Jugendlicher auf der Grundlage des Ansatzes der kontextuellen Mediatisierung. München.
- Leonard, J u. a. (Hg.) (1999): Medienwissenschaft. 2 Bde. Berlin, New York.
- Luca, R. (1998): Medien und weibliche Identitätsbildung. Körper, Sexualität und Begehren in Selbst- und Fremdbildern junger Frauen. Frankfurt/New York.
- McArthur, J. R. (1993): Die Schlacht der Lügen. Wie die USA den Golfkrieg verkauften. München.
- Moser, H. (2000): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Leverkusen 2000.
- Münch, T. (1995): „Hit me with your rythm stick“. Musikalische Gefühlsinszenierung im Radio. In: Müller-Doohm, S./Neumann-Braun, K. (Hg.): Kulturinszenierungen, Frankfurt am Main.
- Neumann-Braun, K. (Hg.): (1999): Viva Mtv! Popmusik im Fernsehen. Frankfurt am Main.
- Oelkers, J./Wegenast, K. (1991): Das Symbol – Brücke des Verstehens. Stuttgart.
- Paus-Haase, I. u. a. (1999): Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung. Opladen (vgl. Rez. in M&K, 48 Jg.2/2000, S. 270 ff.)
- Paus-Haase, I./Schorb, B.(2000): Qualitative Kinder- und Jugend-Medienforschung. Theorie und methoden: ein Arbeitsbuch. München.
- Pollak, G./Kammerl, R. (2000): „To know or not to know“ – erziehungswissenschaftliche Anmerkungen zur Wissensgesellschaft. In: Kammerl, R. (Hg.): Computerunterstütztes Lernen. München, S. 232-248.
- Rathmayr, B. (1996): Rückkehr der Gewalt. Faszination und Wirkung medialer Gewaltdarstellung. Stuttgart.
- Rifkin, J. (2000); Access. Das Verschwinden des Eigentums. Frankfurt.

- Rother, R. (1998): Mit Verlusten ist zu rechnen. Notizen zum amerikanischen Actionfilm. In: Merkur, H. 9/10, S. 852-863.
- Schell, F. u. a. (1999): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München.
- Schwarzer, R. (1998): MultiMedia und TeleLearning. Lernen im Cyberspace. Frankfurt/New York.
- Zacharias, W. (Hg.) (2000) : Interaktiv – Medienökologie zwischen Sinnenreich und Cyberspace. München.
- Zänker, J. (1992): Amor&Psyche. Werbung, Mythos und Kunst. In: Hartmann, H. A./Haubl, R. (Hg.): Bilderflut und Sprachmagie. Opladen, S. 123-139.
- „Fernsehen ist Kaugummi für die Augen“ Orson Welles
- Bourdieu, P. (1998): Über das Fernsehen. Frankfurt/M.
- Fahr, A./Zubayr (1999): Fernsehbeziehungen: Vorbilder oder Trugbilder für Jugendliche? München (Rez. In: Medien Kommunikationswissenschaft 48 Jg. 2000/2, S. 275 ff.)
- Hickethier, K. (1998): Geschichte des deutschen Fernsehens. Stuttgart/Weimar.
- Kade, J. (2000) Boulevard Bio – Pädagogik einer Talkshow. In: Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt/M., S. 561-593
- Kutschera, N. (2001): Fernsehen im Kontext jugendlicher Lebenswelten. Eine Studie zur Medienrezeption Jugendlicher auf der Grundlage des Ansatzes der kontextuellen Mediatisierung. München.
- Myrtek, M./Scharff, C. (2000): Fernsehen, Schule und Verhalten. Untersuchungen zur emotionalen Beanspruchung von Schülern. Bern u. a.
- Neumann-Braun, K. (Hg.): (1999): Viva Mtv! Popmusik im Fernsehen. Frankfurt/M.
- Oevermann, U.: Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: v. Friedeburg, L./Habermas, J. (Hg.): Adorno Konferenz 1983. Frankfurt/M. 1983, S. 234-289.
- Paus-Haase, I. u. a. (1999): Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung. Opladen (vgl. Rez. in M&K, 48 Jg.2/2000, S. 270 ff.)
- Winn, M. (1979): Die Droge im Wohnzimmer. Reinbek.

14 Internet

EDV-Systeme verarbeiten, womit sie gefüttert werden. Kommt Mist rein, kommt Mist raus. A. Kostolany.

- Baacke, D. u. a. (Hg): Ins Netz gegangen. Internet und Multimedia in der außerschulischen Pädagogik.
- Cordes, C./Miller, E. (2002): Die pädagogische Illusion. Ein kritischer Blick auf die Bedeutung des Computers für die kindliche Entwicklung. Stuttgart.
- Dieses Buch bilanziert die amerikanischen Erfahrungen. Die Autoren zeigen, dass der Computer für die Kinder zunehmende Schädigungen mit sich bringt. Seit kurzem drängen die Computer – massiv unterstützt durch die Wirtschaft – in die Schulen und nun auch in die Kindergärten. (Zu dem ersten „Internetkindergarten“ in Mölln vgl. z. B. GEO Wissen, H. 27, 2001). „Viele Befürworter des computerunterstützten Lernens mögen sich im Mainstream der Entwicklung fühlen. Im Gegensatz dazu möchte dieses Buch ein Bewusstsein dafür wecken, worauf es in einer menschlichen Gesellschaft tatsächlich ankommt ... Möge diese Schrift zur Besinnung aufrufen...“ aus dem Geleitwort von Prof. Dr. E. Schubert. Mit dem Bekanntwerden der desaströsen Ergebnisse der PISA-

Studie³⁸ (PISA=Program for International Student Assessment) mehren sich neben den kritischen Stimmen die Befürworter der totalen Digitalisierung.

- Diepold, P. (2002): Internet und Pädagogik: Rückblick und Ausblick. Abschiedsvorlesung am 15. Februar 2001. <http://www.educat.hu-berlin.de>
- Döring, N. (2003): Sozialpsychologie des Internet. Göttingen.
- Düx, S. (2000): Internet, Gesellschaft und Pädagogik. München.
- Maresch, R. (2001): Der Hype ist vorbei. Das Internet ist in der Realität angekommen. In: merz, 45 Jg., H. 4, S. 235- 242. (www.rudolf-maresch.de)
- Marotzki, W. (2000): Zum Bildungswert des Internet. Leverkusen.
- Merk, R. (1999): Weiterbildung im Internet. Neuwied/Kriftel.
- Reimann, B.(1999): Internet für geisteswissenschaftliche Berufe. Auffinden, Auswahl, Gestaltung und Darbietung von Informationen im World-Wide-Web. Neuwied.
- Rubrik Internet & Co. In: Unsere Jugend. Die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik.
- Schwarzer, R. (Hg.): MulitMedia und TeleLearning. Lernen im Cyberspace. Frankfurt/M., New York.
- Turkle, S.: Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet. Reinbek, 1998. (Original: Live on the screen. Identity in the age of the internet).
- Moser, S./Dreyer, K. (Hg.) (2001): Im Netz werken. Kinder- und Jugendprojekte rund ums Internet. Reihe Multimedia. SIN- Studio im Netz. Bd. 5).

Internetanschriften:

- Arbeitsgemeinschaft Objektive Hermeneutik e. V.:
<http://www.objektivehermeneutik.de/>.
- Bildungsserver Saarland: <http://www.bildung.saarland.de>
- Bildungsserver: <http://www.bildungsserver.de>
- Garz, D. (Dubrovnik-info): Garz@uni-mainz.de.
- Kath. Hochschule für Soziale Arbeit in Saarbrücken: <http://www.khsa.de>
- Kraimer: <http://www.bildungsserver.de/db/dgfe/wiwset.html?Id=6535> und www.klauskraimer.de
- Übersicht Internet-Adressen in: Schaub, H./Zenke, K. G. (2000): Wörterbuch Pädagogik. München, S. 645 ff.
- Übersicht z. B. f. d. Erziehungswissenschaft bei: <http://www.fu-berlin.de/ewifis>
z. B. Deutscher Bildungsserver <http://www.bildungsserver.de>
- Zeitschriften:
- kritische Berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften
- Medien+ erziehung (merz)
- Medien&Kommunikationswissenschaft (Hans-Bredow-Institut)
- Medienwissenschaft. Rezensionen - reviews. <http://staff-www.uni-marburg.de/~medrez>
- Medien. Kommunikations-wissenschaft (M&K) <http://www.nomos.de>
- Medienkataloge:
- Bundesverband Jugend und Film e. V., Kennedyallee 105a, 60596 Frankfurt/M. Tel. 069/6312723: Neue Filme für die kulturelle Filmarbeit.
- Institut für angewandte Kindermedienforschung, Wolframstraße 32, 70191 Stuttgart. www.ifak-kindermedien.de (Herausragende Kindertonträgerproduktionen, Videos, Zeitschriften oder Tipps für Kinderbibliotheken können u. a. abgerufen werden).

³⁸ Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): Pisa 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Leverkusen 2002, 548 S., 25 €.

15 Kindergarten

- Honig, M.-S. u. a. (2004): Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik. Weinheim.
- Senckel, B. (2004): Wie Kinder sich die Welt erschließen. Persönlichkeitsentwicklung und Bildung im Kindergartenalter. München.

16 Kindermedien

Wenn du eine weise Antwort verlangst, musst du vernünftig fragen
Goethe

- Heidi: Johanna Spyris Evergreen. In: merz, H. 4, 45 Jg. 2001, S. 245 f.
Vgl. auch www.graubuenden.ch/d und www.heidi01.ch
- Holm, V. (2001) „Glumanda, Machollo, Garados!“ – “Okay, ich steh`auf.“
Erfahrungen und Gedanken zum Umgang mit Pokémon in der Jugendhilfe im Setting einer teilgeschlossenen intensivpädagogischen Gruppe für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. In: Unsere Jugend. Die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik, 7+8/2001, S. 318-325.
<http://www.pokemon.de> und <http://www.pokemon.de>
- Kübler, H.-D. (2002): Medien für Kinder. Von der Literatur zum Internet-Portal. Ein Überblick. Opladen.
- Das Buch bietet eine Übersicht über alle Kindermedien und eine exemplarische Übersicht über die aktuelle Kindermedienforschung bis zu Wirkungsstudien wie Gewalt, Werbung, Lesen.

17. Identität

Nicht in die ferne Zeit verliere dich! Den Augenblick ergreife, der ist dein. Fridrich Schiller

- Abels, H. (1998): Interaktion, Identität, Präsentation. Kleine Einführung in interpretative Theorien der Soziologie. Opladen, Wiesbaden.
- Baier, L. (1985): Gleichheitszeichen. Streitschriften über Abweichung und Identität. Berlin.
- Bittermann, K. (Hg.) (1994): Identität und Wahn. Über einen nationalen Minderwertigkeitskomplex. Berlin.
- Becker, B./Schneider, I. (Hg.) (2000): Was vom Körper übrig bleibt. Körperlichkeit - Identität - Medien. Frankfurt/M.
- Castells, M. (2002): Das Informationszeitalter. Wirtschaft. Gesellschaft. Kultur. Bd. 2. Die Macht der Identität. Opladen.
- Erikson, E. H. (1981): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt/M.
- Erikson, E. H. (1988): Der vollständige Lebenszyklus. Frankfurt/M.
- Eßbach, W. (Hg.) (2001): wir / ihr / sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode.
- Klika, D. (2000): Identität – ein überholtes Konzept? Kritische Anmerkungen zu aktuellen Diskursen außerhalb und innerhalb der Erziehungswissenschaft. In: ZfE. 2, S. 295-304.
- Marquard, O./Stierle, K.-H: (Hg.) (1979): Identität. Poetik und Hermeneutik. München.
- Niethammer, L. (2000): Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur. Reinbek.
- Schimank, U. (2002): Das zwiespältige Individuum. Zum Person-Gesellschaft-Arrangement in der Moderne. Opladen.
- Strauss, A. (1974): Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität. Frankfurt/M.

Medienkataloge:

- Bundesverband Jugend und Film e. V., Kennedyallee 105a, 60596 Frankfurt am Main. Tel. 069/6312723: Neue Filme für die kulturelle Filmarbeit.

Institut für angewandte Kindermedienforschung, Wolframstraße 32, 70191 Stuttgart.
www.ifak-kindermedien.de (herausragende Kindertonträgerproduktionen, Videos, Zeitschriften oder Tipps für Kinderbibliotheken können u. a. abgerufen werden).

Zeitschriften:

kritische Berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften

Medien+ erziehung (merz)

Medien&Kommunikationswissenschaft (Hans-Bredow-Institut)

Medienwissenschaft. Rezensionen – reviews. <http://staff-www.uni-marburg.de/~medrez>

Medien. Kommunikations-wissenschaft (M&K) <http://www.nomos.de>

18. Gewalt

Gewalt beginnt ganz harmlos ...

- Adorno, T. W. (1973): Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main.
- Cremer-Schäfer, H. (1992): Skandalisierungsfallen. Einige Anmerkungen dazu, welche Folgen es hat, wenn wir das Vokabular von „der Gewalt“ benutzen, um auf gesellschaftliche Probleme und Konflikte aufmerksam zu machen. In: Kriminologisches Journal H. 1, 1992, S. 23-36.
- Disselkamp-Niewiarra, S.: Rekonstruktion subjektiver Gewalttheorien von Jugendlichen. In: Kraimer, K. (Hg.)(2000): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt/M., S. 495-512.
- Forschungsgruppe Schulevaluation (1998): Gewalt als soziales Problem in Schulen. Die Dresdner Studie: Untersuchungsergebnisse und Präventionsstrategien. Opladen (vgl. die Rezension von F. Hamburger in Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau, 2/ 1999).
- Friedrichs, G./Eichholz, R. (1995): Der Schrei nach Wärme. Jugendliche und Gewalt. Frankfurt am Main.
- Galtung, J. (1975): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek.
- Helsper, W./Wenzel, H. (Hg.) (1995): Pädagogik und Gewalt. Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns. Opladen.
- Hopf, C. (1993): Autoritäres Verhalten. Ansätze zur Interpretation rechtsextremer Tendenzen. In: Otto, H.-U./ Merten, R. (Hg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung).
- Klees, K. u. (Hg.)(2002):Gewaltprävention. Praxismodelle aus Jugendhilfe und Schule. Weinheim und München .
- Kunczik, M. (1996): Gewalt und Medien. Zum aktuellen Stand der Diskussion. Böhlau.
- Martin, L. R. (1999): Gewalt in Schule und Erziehung. Grundformen der Prävention und Intervention. Bad Heilbrunn/Obb.
- Melzer, W. u. a. (2004): Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte. Bad Heilbrunn 2004.
- Merten, R./Otto, H.-U. (Hg.) (1993): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Opladen (Bundeszentrale für politische Bildung, Band 319).
- Nunner-Winkler, G. (1997): Reibereien oder Gruppenterror? Ein Kommentar zum Konzept „Bullying“. In: Empirische Pädagogik, H. 3, S. 423-438.
- Popp, U. (2002): Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt. Weinheim und München.

- Schubarth, W. (2000): Gewaltprävention in Schule und Jugendhilfe. Neuwied, Kriftel (mit Überblick über Schulstudien zu Thema „Gewalt“ (1973-1999).
- Theunert, H. (1987): Gewalt in den Medien – Gewalt in der Realität. Opladen.
- Tillmann, K.-J. u. a. (1999): Schülergewalt als Schulproblem. Verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven. Weinheim und München (vgl. die Rezension von F. Hamburger in Sozialwissenschaftliche Literaturreischaue, 2/ 1999).

19. Drogen und Drogenprävention

- Böhm, M. Das Biographical. In: Kraimer, K. (Hg.)(2000): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt/M., S. 345-378.
- Arnold, H u. a. (Hg.)(2002): Praxishandbuch Drogen und Drogenprävention. Handlungsfelder, Handlungskonzepte, Praxisschritte. Weinheim und München.
- Schiffer, E. (1999): Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. Anstiftung gegen Sucht und Selbstzerstörung bei Kindern und Jugendlichen. Weinheim und Basel.

20. Heimerziehung

- Birtsch, V. u. a. (Hg.): Handbuch Erziehungshilfen. Münster, S. 440-457.
- Blandow, J. (1996): Über Erziehungshilfekarrieren. Stricke und Fallen der postmodernen Jugendhilfe. In: Gintzel, U. u. a. (Hg.): Jahrbuch der sozialen Arbeit 1997, S. 172-189.
- Blandow, J.(1997): Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses. Eine Statistik auf dem Prüfstand. In: Rauschenbach, T./Schilling, M. (Hg.): Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Bd. 2, Neuwied, S. 15-86.
- Chassé, K. A./Wensierski, H. J. (Hg.) (1999) Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Weinheim und München.
- Colla, H. E. u. a. (Hg.) (2000): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa. Neuwied und Kriftel.
- Finkel, M./Thiersch, H. (2001): Erziehungshilfen. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hg.) (2001): Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied und Kriftel, S. 448-462. Darin auch Trede, W. Hilfen zur Erziehung, S. 787-803.
- Jordan, E./Sengling, (2000): Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Pankofer, S. (1997) Freiheit hinter Mauern. Mädchen in geschlossenen Heimen. Weinheim und München.
- Post, W. (2002): Erziehung im Heim. Perspektiven der Heimerziehung im System der Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Schleiffer, R. (2001): Der heimliche Wunsch nach Nähe. Bindungstheorie und Heimerziehung. Münster.
- Schroer, W. u. a. (Hg. (2001): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Trede, W. (2001): Hilfe zur Erziehung. In In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hg.) (2001): Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied und Kriftel, S. 787-803.
- Winkler, M. (1990): Normalisierung der Heimerziehung? In: neue praxis, S. 429-439.

21 Reformpädagogik

- Benner, D./Kemper, H. (2003): Theorie und Geschichte der Reformpädagogik. 3 Bde. Weinheim und Basel.
- Skirra (2003): Hand- und Lehrbuch der Reformpädagogik. Oldenburg Verlag.